

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943**

23.6.1943 (No. 144)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-956419](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-956419)



# Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Rul 2748/2749 / Postcheckkonto Hannover 36949  
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschli. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 144

Mittwoch, 23. Juni 1943

Postverlagsort  
Aurich

## Grundlagen für großeuropäische Wiedergeburt

Große Rede Alfred Rosenbergs auf der Tagung der Union nationaler Journalistenverbände in Wien

### Es geht um letzte Entscheidungen

Wien, 23. Juni.

Auf der Tagung der Union nationaler Journalistenverbände in Wien sprach Reichsleiter Reichsminister Alfred Rosenberg über „Der Weltkampf und die Weltrevolution unserer Zeit.“

Der Weltkrieg unserer Tage, führte Rosenberg aus, sei zu einem wahrhaften Weltkampf geworden. Dies bedeute, daß nicht nur um eine militärische Vorherrschaft, um politische Grenzfragen, um industrielle Reservengruppen werde, sondern daß sich größte Mächtegruppen gegenüberstünden in einer gegenseitigen totalen Verneinung. Die Gegnerschaft gehe über alles militärisch-politisch-wirtschaftliche hinaus, sie sei ein Kampf zwischen gänzlich verschiedenen Lebenshaltungen, Staatsauffassungen, Weltanschauungen, und in dieser Totalität des Ringens ergebe dieser zweite Weltkrieg als ein Kampf um das Leben selber.

Die furchtbaren Symbole der auf unmitteldbare physische Ausrottung ganzer Nationen ausgehenden Handlungen der Sowjetunion zeigten, mit welcher hemmungslosen Brutalität der extreme Flügel der demokratisch-bolschewistischen Weltzerstörung zu Werke gegangen sei und bei einem eventuellen Siege in noch gesteigerter Form über die Kultur Europas herzufallen gedenke. Auf der einen Seite stehe die gesamte Macht der Ideologien von der französischen Revolution an bis zur bolschewistischen Revolution. Auf der anderen Seite stünden die Mächte, die die demokratische und marxistisch-bolschewistische Erkrankung bereits in furchtbarer Weise selber erlebt und durchkämpft haben, und die in Erkenntnis der tödlichen Gefahr dieser Krankheit nunmehr in nicht zu brechender Entschlossenheit um die Freiheit ihrer Existenz, um die Weite ihrer Geschichte und damit um die Sicherheit einer zukünftigen Kulturgestaltung ringen.

Zur Erkenntnis des heutigen Weltkampfes sei es unerlässlich, zu verstehen, daß einmal, als das mittelalterlich-barocke Staatensystem vermoderte, eine Reihe von Dichtern und Politikern auftrat, die gegenüber der Fürkentenranne in schwärmerischer Verjüngung die Gleichheit aller Völker und Rassen als Programm verkündete und auf Grund dieser abstrakten Träume und Dogmen glaubte, ein neues Gefüge der Welt errichten zu können. In der Entwicklung habe sich ergeben, daß diese Parolen der Schwärmer bald in die Hände politischer Verschwörer gelangten, und zusammen mit dem technischen Zeitalter, mit der Erfindung der Eisenbahn, des Telegrafen usw. sei das Geld der Börsen und Banken praktisch Herr über die Geschicke der demokratisch gewordenen Völker geworden.

Schon im ersten Weltkrieg, der eine unmittelbare Vorprobe des jetzigen darstellte, habe das internationale Verschwörtum die Worte der Schwärmer des 18. Jahrhunderts ausgeübt für die Prägung einer Weltrevolution mit dem Ende einer Weltrepublik, und mitten in dem heutigen Ringen erkünden besonders von Neuem die gleichen Forderungen nach einer Weltregierung, nach einer Zusammenfassung des gesamten Kapitals unter amerikanisch-jüdischer Führung, die Herstellung einer einzigen von Amerika abhängigen Weltwährung. Das heiße alles in allem eine Forderung nach brutaler Diktatur des internationalen Börsenschiebertums über die ehrliche Arbeit aller Völker und über die Geschicke aller Nationen Europas, aber auch über die große Kultur Ostasiens. Die Tatsache dieser Politik erlebten heute alle Europäer. Das Bündnis zwischen Weltdemokratie, Weltbolschewismus und Weltjudentum, das diese nicht wahrhaben wollten, sei heute unmittelbare politische Tatsache und militärische Bedrohung geworden.

### Erfüllung einer geschichtlichen Mission

Wien, 23. Juni.

Das Präsidium der Union nationaler Journalistenverbände sandte an Reichsleiter Reichsminister von Ribbentrop folgendes Telegramm:

„Herr Reichsaußenminister! Tief beeindruckt von der Botschaft, die Sie durch den Gesandten Schmidt der Tagung der Union nationaler Journalistenverbände übermittelt haben, verfahren wir Ihnen, daß unsere große Zusammenkunft ganz im Zeichen der Gedanken stehen wird, denen Sie Ausdruck geben. Die europäischen Journalisten sind einig in dem Bewußtsein der geschichtlichen Mission, die sie im Schicksalskampf unseres Kontinents zu erfüllen haben.“

hungen geworden. Diese Kenntnis aber sei von Anfang an eine tragende Einsicht antinationalistischer Weltanschauung gewesen.

An der Spitze der ganzen feindlichen Koalition, so führte Rosenberg weiter aus, stünden auch heute die Flügelstaaten USA und die Sowjetunion. Ueber das Wesen dieser Gruppen habe sich jeder Europäer Rechenhaft abzugeben. Die sogenannten Vereinigten Staaten von Nordamerika seien eine europäische Gründung. Alles, was der alten Welt müde war oder sich aus der Enge nach der Weite sehnte, sei über den Atlantischen Ozean gefahren, um dort eine neue Existenz zu gründen. Mit diesen Eroberern seien aber sehr bald die Abenteurer, die Händler und in steigender Flut am Ende des 19. Jahrhunderts die Bewohner der Spelunken aller Großstädte gekommen, gefolgt von einem ungeheuren Schwarm der Juden aus Polen und Rußland, so daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika zwar angelsächsisch bestimmt, bis heute aber keine Nation darstellten sondern 130 Millionen Menschen verschiedenster Herkunft ohne einen wirklich tragenden geistigen Urgrund bildeten. Die entscheidende Wende für die Entwicklung des Vantee-Staates sei die Tatsache, daß es ihm nicht gelang, ein Bauerntum zu schaffen. Aus einem schöpferischen Anlauf sei ein parasitäres Lebensgefüge geworden. Der verständliche unbekümmerte Individualismus inmitten der leeren Räume sei nicht durch ein hohes Staatsbewußtsein in eine neue Lebensform organisch eingeführt worden, sondern wu-

herzte, noch dazu als angebetetes Ideal, durch das ganze Land und vernichtete auch bei den größeren Kämpfen des Vansectums jene Einsichten, die allein die Vereinigten Staaten in die Reihe der großen Kulturenationen hätten führen können. Ohne die geistige Grundlage eines sich am Boden, seiner Arbeit und seiner Fruchtbarkeit genügenden Bauerntums habe sich der Millionenstrom wurzellos, nach Macht und Geld gieriger Menschenmassen über den nordamerikanischen Kontinent gestürzt und die Bildung einer geistigen und seelischen Ackerkrume, die stets die Voraussetzung für die Entstehung einer wirklichen Nation darstellt, verhindert. Nicht die Arbeit sei zum Zentrum amerikanischen Lebens geworden, sondern die Spekulation, und nicht bäuerliche Wille habe den Charakter der Entwicklung bestimmt, sondern das Industrie- und Börsenkapital. Die Millionenstädte seien ins Endlose gewachsen, gigantische Wolkenkratzer hätten sich als reichgeordnete Annatur nebeneinander emporgerichtet und dem Rhythmus des amerikanischen Lebens eine Richtung verliehen, die einem Unvergleichlichen zustrebte, weil sie unfähig gewesen sei, im Innern selbst das Land zu gestalten.

Raum ein Land der Welt habe ein derart organisiertes Verbrechen gesehen wie die USA. Es sei vereinigt in großen Verbänden, es sei der zweite Steuerernehmer in den großen Städten, es habe sich zu horizontalen Trusts verbündet, die mit Pistole und Dolch (Fortsetzung auf Seite 2)

### Vernichtende Rechnung

Goe. In einer Fülle von Stimmen zum zweiten Jahrestage des Kriegsbeginns mit der Sowjetunion macht die europäische Presse eine wahrhaft vernichtende Rechnung gegen den Bolschewismus auf. Alle Stimmen gipfeln in der Erkenntnis, daß die vergangenen zwei Jahre den geschichtlichen Beweis erbracht, wie stark das Recht auf der Seite derjenigen steht, die damals den Kampf gegen die Sowjetunion begannen. „Der europäische Soldat fand ein verflantes Volk und einen Staat, für den keinerlei Menschenrecht existiert, sondern der Körper und Seele des Volkes einer bewußt pervertierten Doktrin unterordnet.“

Mit dieser Erkenntnis hat jedoch der antibolschewistische Kampf den neuen Sinn eines europäischen Freiheitskampfes erhalten. „Der bolschewistische Staat“, so schreibt „Arriba“, „ist ein Weltfeind, vor dem Differenzen zwischen allen anderen Völkern zurücktreten müssen“ und betont weiter, daß Europa vor der geschichtlichen Wahl stehe, entweder das tausendjährige Gut seiner Zivilisation zu erhalten oder sich dem barbarischen Verfall hinzugeben. „Der Bolschewismus ist ein unglaubliches, von entmenschten Intellektuellen ausgeklügeltes Experiment. Der 22. Juni 1941 war die letzte Gelegenheit, Europa vor dem Untergang zu retten.“ Der gleiche Gedanke findet sich in der Presse des übrigen Europa, wenn es heißt, daß Deutschland „in diesem Kampfe nicht nur für das Wohl des eigenen Volkes blutet, sondern für das Glück der Menschheit.“ Raum eine Stimme, in der nicht zum Ausdruck käme, daß der Kampf gegen den Bolschewismus für jedes einzelne Volk gleichzeitig den Kampf um seinen eigenen Bestand bedeutet. Zahlreiche dagegen, die darauf verweisen, daß ihre Völker ohne Deutschlands Kampf längst dem Bolschewismus zum Opfer gefallen wären.

Die historische Bedeutung des Kampfes gegen die Sowjetunion ist es, die in den Blättern einen überzeugenden Niederschlag findet. „Ein unverfälschtes historisches Datum“ nennt daher die Zeitung „Madrid“ den 22. Juni 1941 und schließt ihren Aufsatz mit dem Wort: „Was zunächst als ein Zweikampf zwischen Berlin und Moskau begann, wurde zu einem kontinentalen Kreuzzug mit universalen Sympathien. Die ungarische Zeitung „Magyarország“ schreibt: „Heute wissen wir, daß es ohne Adolf Hitler keine Macht gibt, die den Ueberfall auf Europa und die Umwälzung der europäischen Gesellschaft verhindern könnte.“

Viele Organe der europäischen Öffentlichkeit ziehen eine Bilanz des zweijährigen Ringens.

## Heftige Geleitzugkämpfe im Mittelmeer

Wirkungsvolle Schläge der Achsen-Luftwaffe gegen die feindliche Schifffahrt

Eigener Drahtbericht

at. Rom, 23. Juni.

Im Zentralbecken des Mittelmeeres sind zur Zeit Geleitzugkämpfe im Gange, die zweifellos eine über ihre örtliche Wichtigkeit hinausreichende grundsätzliche Bedeutung besitzen. Es geht nämlich um nichts Geringeres als um die Frage, ob das Mittelmeer im großen Stil für die Angelfschiffen befahrbar gemacht werden kann oder nicht. Die anglo-amerikanischen Generalstabe wollen der Bevölkerung Großbritanniens und den USA beweisen, daß durch die Einnahme von Tunesien die Mittelmeerlinie für die alliierte Schifffahrt tatsächlich frei geworden ist. Deshalb versuchen sie die Fahrt durch die Straße von Sizilien unter schweren Opfern zu erzwingen. Dem gesteigerten Geleitzugverkehr, bei dem sich, wie durch Auslagen schiffbrüchiger englischer Matrosen festgestellt werden konnte, auch für

Indien bestimmte Dampfer befinden, setzen die Achsenmächte starke Angriffsmittel entgegen.

Die italienische Luftwaffe konnte in den ersten 19 Tagen des Juni im Mittelmeer Frachtschiffe mit 44 000 BRT versenken. Die Tonnage während desselben Zeitraumes schwer beschädigter Einheiten wird auf rund 180 000 BRT geschätzt. Dazu kommen noch die Versenkungen während der letzten drei Tage, die in ununterbrochenen Akten gegen die feindlichen Konvois stattfanden. So haben nach den letzten Meldungen der Kriegsberichte italienische Torpedobootflieger in der Nacht zum 20. Juni zuerst einen 7000-BRT-Frachter durch Torpedotreffer in Brand geschossen, dann ein Frachtschiff mit 10 000 BRT, so schwer beschädigt, daß mit seinem Verlust gerechnet werden kann, und schließlich das Zwillingschiff dieses Frachters versenkt.

## Wie ein Block aus Granit zusammenhalten

Der indische Freiheitsführer Subhas Chandra Bose über den japanischen Kurzwellsender an das deutsche Volk

Tokio, 23. Juni.

Subhas Chandra Bose wandte sich Dienstag in deutscher Sprache über den japanischen Kurzwellsender von Tokio aus in einer Ansprache an das deutsche Volk.

Zunächst möchte ich die Gelegenheit ergreifen, wie Bose erklärte, „um der deutschen Reichsregierung für die mir während meines Aufenthaltes in Deutschland erwiesene herzliche Gastfreundschaft meinen tiefen Dank auszusprechen. Während meines diesmaligen Aufenthaltes in Deutschland konnte ich beobachten, daß das Interesse des deutschen Volkes für Indien und seine kulturellen, wirtschaftlichen sowie politischen Probleme gewaltig zugenommen hat. In meinen Gesprächen mit dem Führer und anderen maßgebenden Persönlichkeiten wie Reichsaußenminister von Ribbentrop, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsführer H. Himmler, Reichsleiter Baldur von Schirach und den anderen Herren stellte ich mit Genugtuung fest, wie echt das Interesse für Indien und wie tief die Sympathie für die indische Unabhängigkeit ist. Da ich mit eigenen Augen die Verhältnisse in Europa gesehen habe, kann ich über die anglo-amerikanische Großsprecherei von einer zweiten Front auf dem Festlande nur lachen. Sollten die Engländer und Amerikaner eine neue Landung versuchen, so erwartet sie ein zweites Dieppe, diesmal aber in noch gewaltigerem Ausmaß. Die ganze Agitation der Gegenseite kann ich mir nur so erklären, daß die Anglo-Amerikaner die sinkende Moral ihrer Völker durch Presse und Rundfunk zu heben versuchen.“

Doch daß letzten Endes ein großangelegter Pressebluff keinen Beitrag zu den wirklichen Kriegsoperationen bedeutet, ist General Bawell vor Augen geföhrt worden. Der englische General startete seine Offensive gegen Burma nach wochen- und monatelanger Prähererei über eine Wiedereroberung dieses Landes. Als die japanische Armee aber mit tatkräftiger Ueberlegenheit ihre Gegenoffensive durchführte, mußte sich der General trotz seines großangelegten Pressefeldzuges nach Indien zurückziehen. Raum haben die Anglo-Amerikaner einige Inseln im Mittelmeer besetzt, so sprechen sie gleich von der Eroberung ganz Europas. Kann die Inseln von Malta, die bisher eine Landung auf dem Festlande nicht ermöglichte, wie auch Pantelleria, das ebenso weit entfernt ist wie Malta, dazu verhelfen, die zweite Front zu errichten? Es ist nicht zu bestreiten, daß der Feind in Nordafrika einen Erfolg hat. Die Entscheidungen in diesem Kriege aber werden allein in Europa, in Asien und auf der hohen See gefällt. Jeder Deutsche, jeder Mann, jede Frau und jedes Kind weiß, daß dieser Krieg um jeden Preis gewonnen werden muß. Keine Terrorangriffe des Feindes aus der Luft vermögen die eiserne Entschlossenheit des deutschen Volkes, sein unbegrenztes Selbstvertrauen und seinen echten Optimismus zu erschüttern. Von allen anderen abgesehen haben die Mächte des Dreierpakt den gewaltigen Vorteil über ihre Feinde, daß sie wie ein Block aus Granit zusammenhalten. Es gibt zwischen ihnen weder Mißtrauen noch Eifersucht oder Zweifel.

Die amerikanischen Imperialisten dagegen mißtrauen den britischen Imperialisten, und Giraud ist eiferfüchtig auf de Gaulle. In dieser Epoche des totalen Krieges aber kann ein zusammengewürfeltes Haufen, wie groß er auch immer sein mag, keinen Krieg gewinnen.

Auch in Japan merkt man überall den unbegrenzten Optimismus und das Selbstvertrauen des Volkes. Hier ist jeder bereit, wenn es auf ihn ankommt, genau so seinen Mann zu stellen wie Großadmiral Yamamoto. Die gewaltigen Hilfsquellen, die einst dem Feinde zur Verfügung standen, tragen heute dazu bei, umgewandelt zu werden in die Waffen des Feindes zu schlagen.

Meine deutschen Freunde, vom Lande der aufgehenden Sonne schreibe ich Ihnen meine herzlichsten Grüße. Ich gratuliere Ihnen zu den noch nie dagewesenen Leistungen, die Sie vollbracht, um zu dem Erfolg, den Sie erträumt haben, um die neue Ordnung der Geschichte und des gleichen Lebensrechtes. Ich glaube genau so fest an den Endsieg der Dreierpaktmächte und ihrer Verbündeten, wie ich an die baldige Freiheit meines eigenen Volkes glaube. Ich grüße meine Landsleute in Deutschland und in allen anderen europäischen Ländern. Ich zweifle nicht daran, daß auch sie in diesem großen Ringen ihr Möglichstes tun werden. Wir haben noch große Schwierigkeiten vor uns, die überwunden werden müssen. Aber der Endsieg und damit unsere Freiheit wird kommen wie die Morgenröte nach einer dunklen Nacht. Es leben die Dreierpaktmächte und ihre Verbündeten. Es lebe das freie Indien.“



# 44 mehrmotorige Terrorbomber abgeschossen

## Luftangriffe auf Einzelziele im Raume von London und an der englischen Südküste

( ) Führerhauptquartier, 22. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt: In der Nacht zum 21. Juni wurden sechs große Handelschiffe und zwei Kriegsfahrzeuge durch Bombentreffer beschädigt.

Nach Prüfung neu eingegangener Abschussmeldungen erhöhen sich die Verluste der britischen Bomber, die in der Nacht zum Dienstag westdeutsches Gebiet angriffen, um fünf auf 44 mehrmotorige Flugzeuge.

Während am gestrigen Tage einzelne feindliche Flugzeuge in das Reichsgebiet einfliegen, griff ein starker Verband britischer Bomber in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an. Besonders in den Wohnvierteln der Stadt Krefeld entstanden durch Spreng- und Brandbomben starke Schäden. Neben zahlreichen Gebäudebränden wurden zwei Krankenhäuser zerstört. Die Bevölkerung hatte Verluste. Bisher steht der Abschuss von 39 mehrmotorigen Bombern fest.

Die Luftwaffe bombardierte in der Nacht zum 22. 6. Einzelziele im Raume von London und an der englischen Südküste.

Sicherungsflüge der Kriegsmarine schossen vor der niederländischen Küste aus einem Verband britischer Jagdflugzeuge drei Flugzeuge ab.

Bei dem gemeldeten Nachtangriff deutscher Kampfflugzeuge auf den Hafen von Bizerta

in der Nacht zum 21. 6. wurden sechs große Handelschiffe und zwei Kriegsfahrzeuge durch Bombentreffer beschädigt.

Nach Prüfung neu eingegangener Abschussmeldungen erhöhen sich die Verluste der britischen Bomber, die in der Nacht zum Dienstag westdeutsches Gebiet angriffen, um fünf auf 44 mehrmotorige Flugzeuge.

## Erfolgreiche Abwehr über Italien

( ) Rom, 22. Juni.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Verbände von viermotorigen Flugzeugen griffen gestern Neapel, Torre Annunziata, Salerno, Battipaglia, Reggio Calabria und Messina an. Die Angriffe verursachten beträchtliche Schäden in den Städten und forderten Opfer unter der Zivilbevölkerung. In Neapel brachte die Abwehrartillerie fünf Flugzeuge zum Absturz, sechs viermotorige Flugzeuge wurden von unseren Jägern abgeschossen. Ein Feindflugzeug wurde bei Reggio Calabria von deutschen Jägern abgeschossen, ein weiteres stürzte bei Cagliari im Feuer der Flakbatterien ab. Ein Befehlungsangehöriger der abgeschossenen Flugzeuge wurde gefangen genommen.

## Bekanntnis zur europäischen Zukunft

### Beschluß des Präsidiums der Union nationaler Journalistenverbände

( ) Wien, 23. Juni.

Der geschäftsführende Präsident der zweiten Internationalen Journalistentagung, Kellertreier der Reichsregierung, Sandermann, gab zu Beginn der gestrigen Tagung folgenden Beschluß des Präsidiums der Union nationaler Journalistenverbände bekannt:

Das Präsidium der Union nationaler Journalistenverbände richtet an die in Wien versammelten Teilnehmer der zweiten Internationalen Journalistentagung die folgende Adresse: In einer Zeit größter geschichtlicher Entscheidungen für den gesamten europäischen Kontinent ver sammeln sich die führenden Journalisten unseres Erdteiles zum zweitenmal, um Probleme zu erörtern, die uns allen gemeinsam sind. Stand vor Jahresfrist bei unserem ersten Kongress in Venedig der umfangreiche Fragenkreis des Weltinflusses der Großmachtpresse und ihres völkervernichtenden Mißbrauchs im Vordergrund einer überzeugenden und dokumentarischen Beweisführung, so soll dies neue Treffen entscheidende Momente des europäischen Lebenskampfes denen aufzeigen, die als Journalisten sowohl Sprecher wie geistige Führer ihrer Völker sind.

Das Präsidium der Union nationaler Journalistenverbände, in deren Reihen sich die national bewußten Kräfte des europäischen Journalismus gesammelt haben, begrüßt die große Zahl so bedeutender Persönlichkeiten, die aus allen Völkern des Kontinents

hierher nach Wien gekommen sind, um vor dem Forum dieser Journalistentagung ihre Stimme zu erheben und ihr Bekenntnis zur europäischen Zukunft abzugeben, auf daß wir Journalisten es in die Welt hinaustragen und im Bewußtsein unserer Völker verankern.

Nicht nur Probleme des Presseberufes, sondern Fragen unseres kontinentalen Schicksalskampfes werden Gegenstand unserer Rundgebung sein, die sowohl in der Geschichte des Journalismus als auch in der unseres Erdteiles einzigartig ist.

Alle Völker Europas sind in dem großen Kreis derer vertreten, die sich — sei es als Mitglieder oder als Gäste unserer Union — im Bewußtsein der Gemeinsamkeit unseres Schicksals und der geschichtlichen Verantwortung des Journalismus hier eingefunden haben. Das Präsidium lenkt die Gedanken der heute versammelten Journalisten auf die an den Fronten des großen Krieges für die europäische Freiheit gefallenen Berufslameraden, die mit ihrem tapferen Sterben stärker als Worte es vermögen, gezeigt haben, daß der Journalismus der jungen Völker nicht privates Geschäft und nicht internationale Routine ist, sondern ernste Ueberzeugung, aufrechtes Bekenntnis und unerlöschende Entschlossenheit bedeutet. Dieses Vermächtnisses wollen wir uns in jedem Augenblick bewußt bleiben, es möge die tragende Idee unserer Rundgebung werden.

## Rosenberg vor den Journalisten

(Fortsetzung von Seite 1)

sich vom Staat geduldet Geltung verschafft hätten. Dieses Verbrechen sei die Schutzhülle der Demokratie geworden, zum großen Teil geführt, zum größten Teil finanziert durch das jüdische Spekulantentum. Hier in der USA hätten sich Politik und Verbrechen in einer erschreckenden Weise gepaart, und nach den demokratischen Schwärmern, gefolgt von den Börsenspekulanten, habe das amerikanische Leben eine Menschenart hervorgebracht, die es selbst heute als den hervorkehrendsten Gesellschaftstyp bezeichnet: den Gangster, die Summe von Verbrechen, Spekulantentum und Erpresserium. Er beeinflusse im weitesten Sinne die Börsenspekulation, und letzten Endes sei er die Kraft gewesen, die Amerika in den zweiten Weltkrieg hineingetrieben habe, er sei jene Kraft, die heute als demokratischer Parteipolitiker am intimsten mit dem Weltbolschewismus gegen die gesamte Kultur Europas verbündet habe.

Der Reichsleiter wandte sich dann nach London zu. Er habe seinerzeit die Möglichkeit gehabt, die Stärken und vielen Mängel des zentralistischen Systems zu beobachten und mitzuerleben. Viele Gebiete und Städte Australiens habe er gekannt und sei jetzt nach über 25 Jahren in dienstlicher Eigenschaft mehrfach durch die gleichen Städte und Länder gefahren. Er könne nur erklären, daß er erschüttert sei über den furchtbaren Verfall, der sich nach diesen zweieinhalb Jahrzehnten dem Auge darbiete. Verfallene Häuser und durch die Straßen ziehende zerlumpte, abgehärmte Gestalten, das seien die ersten Eindrücke einer eingehenden Besichtigung gewesen. Daneben einige prächtige Bauten des Bolschewismus, entsprungen aus dem naiven Geltungsbedürfnis, die Macht der Sowjetunion zu symbolisieren, dann eine große Anzahl Industriewerke und technische Anlagen. Diese, meist erbaut von amerikanischen, englischen, deutschen Ingenieuren, ohne Rücksicht auf Patente, nachgeahmt von Sowjettechnikern, zeugten wie so manche anderen Ergebnisse vom Einfluß größter Mittel. Alle Anlagen zeigten die Sklavensarbeit von Millionen und Abermillionen politischer Gefangener. Aber selbst dort, wo die Sowjetunion zum Zwecke ihrer Aufrüstung große Werke erbaut habe, wiesen diese schon wenige Jahre nach ihrer Fertigstellung überall auf neuen Verfall. Zerbrochene Stufen, verrostete Kapitole, schmutzige Aufgänge, verwahrloste Höfe deuteten den fortschenden Verfall an. Das war ein ungeheurer Terror, der sich anbahnte, eine Weltrevolution zu veranlassen, die Macht aufgebracht habe, alle erdenklichen Erfindungen und Techniken einzuführen, der aber doch nicht imstande gewesen sei, wirtschaftliche Werte einer eigenen Kultur zu schaffen. Was der Sowjet-Terrorismus an Menschen zum vernichtet habe, lasse sich heute noch nicht

ermessen, stets habe er zehn bis fünfzehn Millionen Verhafteter, sogenannter politischer Gegner gehabt, die eingekerkert wurden, um die weiten Wälder in Sibirien zu fällen, um im eisigen Wasser Kanäle zu bauen. Menschen, die verurteilt wurden, in Bergwerken unter furchtbaren Umständen die Erde für die Weltrevolution zu heben. Die Vernichtung aller menschlichen sei die Voraussetzung der Sowjetkraft gewesen, sie habe eine Rasse geschaffen, die an dieses System auf Leben und Tod gebunden war, was neben anderen psychologischen Faktoren den Fanatismus mancher Sowjetkommunisten erklärte. Es wäre ein Grauen über Europa gekommen, wenn diese Maschine, alles vernichtend, etwa in Dnipropetrowsk, Sachien oder Schlesien eingebrochen wäre, wenn nicht der Entschluß des Führers diesen gigantischen Aufmarsch zurückgeworfen und nicht die größten Schlachten für die Errettung Europas weit im Osten geschlagen worden wären.

Bejämmernd sei es, noch feststellen zu müssen, daß ein Staat, der in der Vergangenheit so manches für europäische Kraft und Kultur geleistet habe, in einer entscheidenden Stunde den schwersten Verrat verübt habe: Großbritannien. Ohne hier eine Beurteilung britischer Politik geben zu wollen, sei nur das eine festzustellen, daß in einer Zeit, da Deutschland sich der bolschewistischen Gefahr erwehre und sich vom Ausbruch dieser Krankheit säubere, Großbritannien unter heute jüdischer Führung eine immer feindseligere Stellung einnehme und jetzt so tief gesunken sei, daß seine führenden Politiker Gedanken für den Gründer des Bolschewismus enthielten, und die Bischöfe dieses Landes für den Sieg des Bolschewismus, der die Vernichtung Europas bedeuten würde, in ihren Kirchen beteten.

Wenn man heute keine Gegner haben müsse, so paare sich dieser Haß mit einem Gefühl der Verachtung und des Ekel. Es fehle in der Kampfwelt unserer Feinde unter der jüdischen Führung jenes Maß an Ritterlichkeit, das auch in härtesten Kriegen der Vergangenheit oft auch den bittersten Kämpfen einen gewissen geschichtlichen Glanz verliehen habe. Das scheint heute verloren und gewesen zu sein.

Es gebe in dem Kampf für Europa, in dem wir alle stehen, nicht zwei oder drei Wege, sondern nur den einen Weg des Kampfes und des Sieges, die eine Erkenntnis, daß tatsächlich dieser Weltkampf letzte Entscheidungen mit sich bringt, gepaart mit dem Willen, in einem Kontinent nicht leben zu wollen, wo alle seelischen Werte niedergebretet, beschmutzt und beschimpft werden. Und wenn sich auf der heutigen Tagung in Wien Vertreter der Presse Europas zusammenfänden, dann täten sie das, befehl von dem Willen, zusammen mit der Verteidigung eigener kultureller und staatlicher Interessen auch die Verteidigung eines großeuropäischen Gedankens zu bejahen. Nur

der Sieg aller gegen die Unterwelt ringenden Kräfte vermöge die Taten der großen europäischen Ueberlieferungen noch fortzusetzen und als lebendige Macht der Zukunft einzufügen. Nur der Sieg dieses Europas werde noch einmal die Sonne aufgehen lassen, da sonst dieser ganze Kontinent in ewiger Nacht versinken würde. Angesichts einer solchen Perspektive gebe es nur den einen Entschluß, den Kampf bis zum Ende zu führen, diesen Entschluß in Hunderte von Millionen Herzen hineinzulegen und weiter zu festigen, und in einer kämpferischen großen Einheit inmitten des größten Weltkrieges der Geschichte die Grundlagen für eine großeuropäische Wiedergeburt zu legen.

## Gemeinsamer Schicksalskampf

Als Ausdruck der Geschlossenheit des europäischen Willens im gegenwärtigen Schicksalskampf Europas gegen die bolschewistische Gefahr aus dem Osten sind zwei Reden zu bezeichnen, die am Dienstag auf der Tagung der Union nationaler Journalistenverbände in Wien gehalten wurden und in denen die Stellung und Einflüsse der finnischen Journalisten und Rumänien's von führenden Persönlichkeiten dieser Länder überzeugend dargelegt wurde.

Der Auslandspressedirektor im rumänischen Propagandaministerium, Dr. Aurel Cosma, erinnerte in seiner Rede an die zweite Wiederkehr des Tages, an dem die rumänische Armee an der Seite der deutschen Soldaten einen Weg der Tapferkeit und des Sieges zur Rettung Europas vor der im Osten drohenden Gefahr betreten habe. Auch das rumänische Volk kämpfe nicht nur für seine eigene Sache, sondern für die Interessen und die Rettung Europas. Das gleiche Bekenntnis zur europäischen Gemeinsamkeit wurde im Namen Finnlands von Frau Janni Luukkainen, der Führerin der finnischen Lotta-Schwärmer-Organisation, entwickelt. Sie schilderte den Einfluß Finnlands im Kampf gegen den Bolschewismus und betonte dabei mit Nachdruck, daß der Schicksalskampf Finnlands gegen den Bolschewismus heute als ein integraler Bestandteil seiner ganzen Geschichte betrachtet werden müßte.

Weiter sprach Nationalrat Gray, Vizepräsident der Kammer der schottischen Corporation, über die Stellung Italiens im Mittelmeerraum und die tapfere und entschlossene Haltung des italienischen Volkes. Die Ausführungen Gray's gipfelten in der Feststellung: „Rom und Italien stehen heute fest gekleidet um den König und um den Duce. Kampf und Arbeit steht auf ihren Bannern geschrieben. Italien hat sich das Motto des göttlichen Leonardo zu eigen gemacht: „Eher den Tod als müde werden.“

## Bilder erläutern die Schandfaten

Im Rahmen der Tagung der Union nationaler Journalistenverbände in Wien wurde Dienstag eine Ausstellung von Bildmaterialien zur Förderung deutscher und italienischer Kulturdenkmäler den Tagungsteilnehmern gezeigt. Die Ausstellung bietet einen überzeugenden Beweis für die brutalen Terrorakte der anglo-amerikanischen Luftpiraten.

## Unbeugsam und entschlossen

( ) Berlin, 23. Juni.

Am Montag und Dienstag fand in Berlin eine Arbeitstagung der Leiter der Reichspropagandaämter statt, auf der in einer Reihe von Vorträgen führende Persönlichkeiten zu aktuellen Fragen der politischen und militärischen Kriegsführung des Reiches Stellung nahmen, um daraus die für die politische Arbeit in den Gauen notwendigen Folgerungen und Richtlinien herzuleiten und die in innerpolitischer Hinsicht sich ergebenden Aufgaben zu umreißen.

So berichtete der Chef des Rüstungsleistungsamtes im Reichsministerium für Bewaffnung und Munition, Staatsrat Schieber, über den Stand der Rüstungserzeugung in der deutschen Rüstungsindustrie, während Generalfeldmarschall Milch einen großangelegten Ueberblick über Fragen des Luftkrieges gab. Den Höhepunkt der Tagung bildete auch diesmal wieder eine Rede vom Reichsminister Dr. Goebbels. Der Minister stellte die durch den Luftkrieg entstandenen Probleme in den Mittelpunkt seiner Darlegungen und behandelte ausführlich die von ihm bereits eingeleiteten Hilfsmassnahmen für die unter dem feindlichen Luftterror leidende Bevölkerung der west- und nordwestdeutschen Gauen. In diesem Zusammenhang erklärte Dr. Goebbels unter Erwähnung seines Besuches in dem luftbedrohten Westen, daß die Kriegsmoral des deutschen Volkes gerade in jenen Gebieten über jeden Zweifel erhaben sei; unser Volk sei heute von einer Haltung erfüllt, die unbeugsam und entschlossen allen Anfechtungen des feindlichen Terrors trotze.

## Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

( ) Berlin, 23. Juni.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant d. R. Georg Einhoff, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, Unteroffizier Josef Block, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment, Obergefreiter Axel Beck, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment, Georg Einhoff wurde am 19. Oktober 1904 als Sohn eines Lehrs in Baden (Kreis Sels) geboren. Block am 23. Oktober 1912 als Sohn eines Landwirts in Mühlheim-Nahe. Obergefreiter Axel Beck am 20. August 1908 als Sohn eines Landwirts in Großhofen (Kreis Girmundo, Gau Saarlouis).

## Für hervorragende Leistungen

( ) Führerhauptquartier, 22. Juni.

Der Führer überreichte heute auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop dem Gesandten Dr. Rudolf Rahn für seine hervorragenden Leistungen im Dienste des Reiches das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Ferner wurde dem Gesandten Rahn vom Führer für seinen überaus tapferen persönlichen Einsatz das Eisernes Kreuz erster Klasse verliehen.

Berlin und Dresden. G. Gauerling, Beyer, Ems, Gmbh, Zwickauer, Zwickauer, Gm. für Heil. Ver. Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller, Hauptverleger: Meno Holters. Zur Zeit online Anzeigen-Preisliste Nr. 21

gens. Hier wird festgestellt, daß das bisherige Ergebnis sowohl materiell wie ideell dem Bolschewismus ungeheure Niederlagen beibrachte. Material verloren die Bolschewisten unmeßbare Mengen an Menschen, Munition und Waffen, moralisch aber verloren sie hundertprozentig. Stalin, der noch im Jahre 1941 sicher gewesen sei, mit ungeheurer Uebermacht in Europa eine Invasion vorzunehmen zu können, habe im Verlaufe der Kriegsergebnisse einsehen müssen, daß er den vereinten Kräften Europas nicht gewachsen ist. „Die Sowjetunion tritt ins dritte Kriegsjahr mit einer geschwächten Industrie, einer geschwächten Armee und am meisten mit einem geschwächten Geist“. Das bulgarische Regierungsblatt „Dnes“ stellt fest, daß selbst die Anstrengungen, nach denen Deutschland den Krieg begonnen habe, während die Sowjets friedlich gewesen seien, umsonst sind. „Wozu anders hätten sie diese ungeheure Rüstung gebraucht? Für wen waren die Worte Stalins nach der Kapitulation Frankreichs: Mögen wir bis zu den Zähnen rüsten. Jedes Eisen soll zu einer Waffe werden?“

Das französische Informationsministerium weist darauf hin, daß Deutschlands Kampf ein bis ins kleinste vorbereitetes sowjetisches Manöver verleierte. Es sei nicht auszudenken, was aus Europa geworden wäre, wenn das Reich den geplanten sowjetischen Stoß nicht aufgefangen hätte. Der Kampf gegen Moskau sei jedoch ein doppelter Kampf. Es gelte nicht nur die sowjetischen Divisionen niederzuringen, sondern auch die Fremdenlegionen auszurotten, die Moskau in der ganzen Welt unterhalte. Diese Terroristen ständen bereit, auf einen Wink des Kreml überall Unruhen zu entfesseln. Die Scheinlösung der Komintern habe keinen Einflüchtigen täuschen können.

Während sich so Europa an diesem Tage in einer einhelligen Front der Weltgefahr des Bolschewismus zusammenfindet, überschlägt man sich in England zur selben Stunde in einer Liebedienerei und Kriegererei vor dem Kreml. Der Zweck ist klar: Stalin soll auch weiterhin die Blutarbeit für England leisten. Mehr als vierzig englische Städte tauschten Ergebnisseadressen mit einer Anzahl sowjetischer Städte aus. „Brüderliche Grüße“ entbietet England an diesem Tage seinem bolschewistischen Freunde. Den Höhepunkt dieser widerlichen Verbrüderung bildet jedoch eine Veranstaltung in der Londoner Albert-Halle, an der der Sowjetbotschafter Maistyn teilnahm. Bemerkenswert dabei ist, daß diese Rundgebung von dem Bischof von Chelmsford in seiner Eigenschaft als Präsident des Nationalrates für britisch-sowjetische Einigkeit geleitet wurde. Ein besonders kennzeichnender Ausdruck für die britische Entartung. Der frühere USA-Botschafter in Moskau, Davies, gab den richtigen Kommentar zu dieser Speichellei der Anglo-Amerikaner vor den Bolschewisten, wenn er auf einer Konferenz der Gouverneure erklärte: „Ohne die sowjetische Hilfe würden wir uns in einer verzweifelt Lage befinden haben, und ohne die Sowjetunion können wir keinen Frieden planen.“ Treulich muß auch er zugeben, daß man überall in der Sowjetunion „Kummer und Sorge vorherrscht“, und daß die Liste der Gefallenen in Millionen von Soldaten und Zivilisten gehe, sowie daß weiter in der Sowjetunion „viele Anzeichen einer ersten Lebensmittelnappheit“ vorliegen.

## Albert Hoffmann zum Gauleiter ernannt

( ) Berlin, 23. Juni.

Wie die Nationalsozialistische Parteikorespondenz meldet, hat der Führer den mit der Führung der Geschäfte des Gaues Westfalen-Süd beauftragten stellvertretenden Gauleiter Albert Hoffmann zum Gauleiter der NSDAP ernannt.

Albert Hoffmann ist ein Sohn der Hansestadt Bremen und wurde dort am 24. Oktober 1907 geboren. In seiner Heimatstadt besuchte er die Realschule und die Handelsschule, nach deren Abschließung er sich dem Kaufmannsberuf zuwandte. Seine spätere kaufmännische Tätigkeit brachte ihn mit allen Zweigen der Wirtschaft des In- und Auslandes in Berührung. Schon als Fünfzehnjähriger kam Albert Hoffmann mit der NSDAP in Fühlung. Seit dieser Zeit stellte er sich ununterbrochen in den Dienst der Bewegung. Im Jahre 1925, nach der Neugründung der Partei, wurde er Mitglied der NSDAP. Als begeisterter Kämpfer für die Idee des Führers stand er in vorderster Linie des politischen Kampfes und war Mitbegründer der SA und der ersten Ortsgruppe in Bremen. Bald schon wurden seine Fähigkeiten auf politischem Gebiet erkannt und entsprechend eingesetzt. Bereits in den Jahren 1927 und 1928 war er in Bremen Propagandaleiter. Nach der Machübernahme beauftragte Albert Hoffmann in der Kreisleitung seiner Vaterstadt verschiedene Ämter. Im Jahre 1934 erfolgte seine Berufung in die Partei-Kanzlei nach Münden, wo hier aus führten ihn verschiedene Überaufträge als Stellvertreterkommissar im Jahre 1938 und in den darauffolgenden Jahren in die Alpen- und Donaugauen, in das Protektorat und in das Sudetenland. Außerdem gehörte Hoffmann einige Zeit dem Stabe des Generals von Anruh, der Sonderbeauftragten des Führers, an. Nach erfolgreicher Tätigkeit in der Partei-Kanzlei wurde Albert Hoffmann am 20. April 1941 vom Führer zum stellvertretenden Gauleiter des Gaues Westfalen-Süd ernannt. Kurze Zeit später, am 3. Juni 1941, wurde er in den Reichstag berufen. Am 26. Januar 1943 beauftragte der Führer den Parteigenossen Hoffmann mit der Führung der Geschäfte des Gaues Westfalen-Süd. Gleichzeitig erfolgte seine Ernennung zum Reichsverteidigungskommissar. Gauleiter Hoffmann ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei und besitzt die Bronzene und Silberne Dienstauszeichnung der NSDAP sowie das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern. Als Angehöriger einer Gebirgsradschützenabteilung nahm Gauleiter Hoffmann an diesem Kriege teil und wurde mit dem EK 2 ausgezeichnet.



# Er war aus Ostfriesland!

Erzählung von Karl Hermann Brinkmann

otz. Ich dachte an diesem Abend, als ich zu einem Konzert ging, nicht an Gerrit Poppinga. Der Name war mir entfallen, obgleich ich ihn gut gekannt hatte. Aber als das Orchester ein Wert ein Stelbuis spielte, stieg langsam, in immer feineren Umrisse die ferne und weite russische einsame Steppe auf, in der ich eines Tages Poppinga kennen gelernt hatte. Er gehörte zu meiner Batterie. Leise und verhalten, beinahe behutsam, so wie ein Baum im Winde weht und flüstert, schloß allmählich das Orchester an. Dann packte die Musik mächtiger, der Dirigent, der die Geigen und Cellas befehligte, ließ mächtige Töne auflockern, die alle Tiefen auf und machte Scherzen und Freuden lebendig. Er war ein dilliger Zauberer und ein großer Gott, der mich mit seiner Musik erschütterte und bezwang. Alle Gewölbe schwingen sich höher hinauf, und die Mauern öffneten sich weit wie Tore, durch die man mit der Batterie hinaus marschierte in die untäpfe Landschaft.

Plötzlich sah ich links von mir an der Saalwand eine braune Tafel. Goldene eingemeißelte Namen sprangen aus dem seltsam gezeichneten verführerischen Rahmen. Und plötzlich rief mich laut der Name Gerrit Poppinga an. Ich schrak zusammen, mein Blut blieb stehen, meine Lippen wurden trocken. Deutlich sah ich die russische Landschaft klarer und fester werden, erblickte den untäpfe Berg und stand in den Straßen einer kleinen russischen Stadt. Aus der Sinfonie, die geheimnisvoll wie Waldrauschen aufblutete, die mich erhob und bannte, stieg, erst unklar und verschwommen, dann immer klarer und schärfer, dein Kopf heraus. Nein — ich konnte mich nicht täuschen. Du warst es, der mit schmerzlicher lächelndem Munde dort aus dem dunklen, getäfelten Eichenholz wuchs, der mich anblinzelte mit großen Augen, der mich rief. Und während ich dies sah, stieg das Orchester zu einem stürmischen Brausen an.

Einschläge — Einschläge! Wir wurden zugegeben. Überall Erbfeinde, sprühende und fallende Brocken Erde und das Pfeifen der Splitter. In diesem Geheul und Getöse, umgeben von Qualm und brandigem Rauch, standen wir und schossen. Unaufhörlich. Du warst nicht anwesend. Wir sahen nur unsere Haubizen. Etwas Unerklärliches hielt uns zusammen. Bitter war schon tot, und Reimers lag daneben, fast unter den Rädern. Poppinga — was war das nur? Ich sehe dich, wenn du am Aufschlag schraubst mit einer kalten Ruhe und die Unterlippe weit vorstößt. „Fertig, fertig!“ schreist du — und dann hängte ich den Karabiner an ein — zog ab — die Granate heulte ihre Bahn zu den Feinden hinüber.

„Kommando? Wo bleibt Kommando?“ brüllte du durch den Rauch. „Wo bleibt der Schuh?“ Aber Meyer kommandierte nicht mehr. „Meyer ist schwer verwundet!“ schrien sie von nebenan durch den sinkenden Dampf. „Nehmt weisheitsvoll mehr. Feuer vorlegen!“ rief Claassen, der die Stelle von Meyer übernommen hatte. Gra-

nate auf Granate stopften wir in das kochende Rohr. Pulverrausch und der fohende Qualm lagen auf unserer Haut wie dicker Schleim. Dann kratzte nebenan eine dicke Lage ein. Splitter regten über uns weg und langsam sankst du vom Boden auf die Lattene. „Schießt — schießt!“ riefst du noch. Zwei Mann vom ersten Geschütz kamen durch den Erdboden gelaufen und schlepten Munition heran, und dann schossen wir wieder wie toll in das Gebrüll und Gesänge einer tosenden Welt hinein. Schon lange hatten wir keine Verbindung mehr mit vorn, von den Struppenziehern, die zum Kliden losgegangen waren, hatten wir keinen wiederzusehen.

Ein Melder kam von vorn und schrie schon von weitem: „Schießt, schießt — sie sind eingebrochen! Legt Feuer zurück. Mindestens fünfhundert Meter!“ Von einem Splitter getroffen, brach der Melder zusammen. „Die Karte her!“ rief Claassen, „ich übernehme das Kommando.“ Elf Mann waren wir noch und hatten noch einundvierzig Schuß zur Verfügung für das vierte Geschütz. Die Infanterie ging zurück und setzte sich vor uns wieder fest. Die Hölle war los. Und immer mehr Qualm und immer mehr Einschläge. Wir rissen unsere Karabiner aus dem Schutthaufen, warfen uns hin und schossen.

So lagen wir zwei Stunden. Dann hörten wir hinter uns das Getöse und die Rufe neuer Grenadiere. Die Niederläschen gingen im Gegenstoß vor. Irigendwo blieb ein Signalhorn ein aufrührerisches Signal. Donnernd stieg ein

Surra durch den Qualm, der Feind wurde überannt und mußte weit zurück, und von uns ging ein Mann mit einer neuen Rolle Draht los.

Plötzlich hörte ich einen Ruf. Du riefst. Nicht laut, denn du konntest ja nicht mehr rufen. Aber ich hörte dich doch! Was war das nur, Gerrit Poppinga, was uns so zusammenzudenkte? Du warst aus Ostfriesland, das war alles, was ich von dir wußte. Wir haben dich dann nach hinten getragen, und vor einem Waldstück haben wir dich zur Ruhe gelegt.

Feierlich, fast gehäucht, singt das Orchester eine getragene zarte Melodie. Ja — jetzt sieht mich an, und nun sehe ich deine Heimat, deine Wiesen und die hohen Windmühlen, von Wolken überflogen, die von weither kommen und weithin fliegen, irgendwo zerflattern und als Regen auf die fruchtbare ostfriesische Erde fallen. Und die Musik spielt das Lied von deiner Landschaft, von dem wogenden Meer und den dunklen ernsten Bäumen; es quillt und wogt durch den Raum wie ein jubelnder Gesang; und nun weiß ich, du dachtest an alles dieses, du dachtest an dein Heimatland, das du mit deinem Gelde geschützt hast.

Viele Friesen bestiegen diese Liebe zur Heimat mit dem Tod.

Ich schmecke wieder den Qualm und den Geruch des Pulvers, und während das Orchester aufbraut und leise verklingt, und mit einem Jubelschrei im vollen Akkord abbricht, weiß ich, daß man nie die große Kampfgemeinschaft in der Heimat vergessen wird. Sie wird ewig und immer allen Geschlechtern ein Vorbild in Ostfriesland sein.

## Das Eisenkästchen / Von M. Nießen

„Was Tante Martha doch nur in dem Eisenkästchen haben mag?“

Das war die Frage, die die Verwandten des alten Fräuleins Warden sich immer wieder stellten.

„Wellecht bewahrt sie ihren Schmutz darin auf?“ meinte Betty, eine Nichte von Fräulein Warden.

„Oder Wertpapiere... oder ihr Testament“, sagte Karl, Bettys Onkel.

Und in derselben Weise unterhielten sich auch die andern Neffen und Nichten. Daß Martha Warden viel Geld hatte, wußten sie alle. Aber weshalb sie so einfach und sparsam lebte, das war ihnen ein Rätsel.

Eines Morgens sagte Betty zu ihrem Mann: „Karl, wir müssen Tante Martha wieder einmal für einige Wochen zu uns einladen. Sie ist jetzt schon längere Zeit bei Heinrich und Anna, vorher war sie einen Monat bei Mengens.“

„Und die haben selbst nicht zuviel“, fiel Karl ein.

„Ja, wir denn?“

„Nun ja, ich habe ja nichts dagegen und gönne der Tante die Abwechslung.“

„Abwechslung könnte sie genug haben, wenn sie nur wollte. Wenn sie nicht allein reisen will, weshalb nimmt sie nicht einen von uns mit?“

„Wo soll sie denn ihr geheimnisvolles Kästchen lassen während der Zeit? Sie fürchtet ja immer, es könnte ihr im Zuge gestohlen werden. Und rate ihr einmal, es in einem Safe unterzubringen!“

„Soll ich sie also einladen?“

„Natürlich, Betty! Wir dürfen doch den anderen nicht nachsehen.“

Die Einladung erfolgte, und Tante Martha nahm an. Sie erschien eines Tages bei Betty und Karl zu längerem Besuch. Der große Koffer barg auch das Eisenkästchen, das die Tante jetzt vorzüglich herausnahm und in die Ecke des Kleiderchrans stellte. Hier hatte es immer seinen Platz, wenn Tante Martha da war. Sie zwinkerte eigentümlich mit den Augen, als sie zu Betty sagte: „Ich fürchte immer, das Kästchen könnte mir gestohlen werden oder ich würde den Schlüssel verlieren, darum trage ich ihn immer an einer Schnur um den Hals.“

Eine Menge Fragen drängten sich Betty auf, aber sie wagte keine zu stellen, um nicht den Anschein zu wecken, als warte sie auf Tantes Geld.

Fräulein Warden ließ sich bewirten und verwöhnen. Sie wußte schon längst, weshalb ihre Verwandten so lieb zu ihr waren und jeder sie einige Wochen bei sich haben wollte.

## Heiteres

Geschärfte Sinne  
„In diesem Saal ist ja eine fürchterliche Akustik!“  
„So? Ich rieche nichts!“ (Sus und Hjem)  
Ihm schlummern noch im Zeitschoße...  
„Sag, Papa, warum wird eigentlich der Sieg immer als eine Frau hingestellt?“  
„Das wirst du erst später verstehen, mein Junge!“, antwortet Papa (Bert Hem)

Besonders hatte sie bemerkt, daß das Eisenkästchen von großem Interesse für ihre lieben Verwandten war, und daß man auch schon versucht hatte, es heimlich zu öffnen. Immer, wenn sie entdeckte, daß der Versuch wieder gemacht worden war, huschte ein Blick um die dünnen Lippen der alten Dame, ein mysteriöses Lächeln. Als Tante Martha nach ihrer letzten Reise wieder einige Wochen daheim war, erhielten die Neffen und Nichten eines Tages die Nachricht von ihrem Tode.

Alle dachten zuerst an das eiserne Kästchen. Jetzt würde das Rätsel gelöst werden. Sie begaben sich zum Sterbehause, und nachdem sie einen Augenblick bei der toten Tante verweilt hatten, zog es sie mit Gewalt zu dem eisernen Kästchen. Doch bald erfuhren sie, daß es sich in der Obhut eines Notars befand und erst nach der Beerdigung von diesem geöffnet werden sollte.

Die große Stunde, von allen ungeduldig erwartet, brach endlich an. Es herrschte gespannte Stille in dem Zimmer, als der Notar den Schlüssel hervorholte und das geheimnisvolle Kästchen aufschloß. Neugierig drängten sich alle näher heran. Der Notar entnahm dem Kästchen einen Brief, entfaltete ihn und begann zu lesen: „An meine Neffen und Nichten! Ich danke Euch allen für die schönen Tage, die ich in Eurer Mitte verleben durfte, und für alles Gute, das Ihr mir erwiesen habt. Es tut mir leid, daß ich Euch kein Geld hinterlassen kann, da ich durch Spekulationen alles verloren habe. Daher habe ich auch äußerst sparsam leben müssen und war immer froh, wenn der eine oder der andere von Euch mich für einige Wochen einlud. Dann hatte ich immer gute Tage. Also nochmals, habt Dank für alles. Eure Tante Martha.“

Ganz entgeistert sahen alle den Notar an. Der verstand die Frage, die auf aller Lippen schwebte, und sagte:

„Das Kästchen enthielt nur diesen Brief, sonst nichts. Das Wenige, das die Verstorbenen noch besaß, ist durch die Beerdigungskosten aufgezehrt worden. Die Rechnungen kann ich Ihnen vorlegen.“

„Sie hat uns an der Nase herumgeführt“, zischte einer der Neffen, und ein anderer knurrte wütend: „Das mit dem eisernen Kästchen war natürlich ein Trick von ihr. Wir sollten glauben, daß sie Schätze darin aufbewahrt.“

Als die Verwandtschaft das Zimmer verließ, würdigte auch nicht einer das arme Kästchen eines Blickes.

### Amtl. Bekanntmachungen

**Stadt Emden. Lebensmittelfragen.** Ausgabe. Personen, die in dieser Woche ihre Lebensmittelfragen nicht abholen, können sie aus technischen Gründen erst am Montag kommenden Woche im Rathausaal erhalten. Emden, den 23. Juni 1943. Der Oberbürgermeister. — Stadtnährungsamt Abt. B.

**Stadt Emden. Sonderzuteilung Quark.** Auf den Abschnitt 9 B des Emdener Rahmzuteilungslaufes kann 125 Gramm Quark als Sonderzuteilung bezogen werden. Der Abschnitt behält auch über den 27. 6. hinaus seine Gültigkeit. Nach Belieferung ist der Abschnitt abzutreten und in vorgeschriebener Weise dem Stadtnährungsamt, Abt. B., zur Verteilung eines Quarkstücks abzuliefern. Da der Quark vorzugsweise geliefert wird, ist der Bezugschein zur Abholung zu verwenden. Emden, den 23. Juni 1943. Der Oberbürgermeister. — Stadtnährungsamt Abt. B.

**Stadt Leer. Stellt Dauerquartiere für Berufstätige zur Verfügung!** Der totale Krieg erfordert auch den erhöhten Einsatz aller noch irgendwie vorhandenen Kräfte. Nicht immer kann ein Einzug am Wohnort erfolgen. Manche Volksgenossen sind daher infolge der notwendigen Einschleifungen gezwungen, außerhalb ihres Wohnortes ihrer Tätigkeit nachzugehen. Damit aber fällt für sie auch der Aufenthalt und die häusliche Versorgung in der eigenen Familie fort. Diesen Volksgenossen, die damit alle Unannehmlichkeiten auf sich nehmen, erwacht häufig eine unheimliche Schwermut, die durch das ihre Unterbringung am neuen Arbeitsort nicht möglich ist, weil keine Zimmer zur Verfügung stehen. Und doch ist die Unterbringung möglich, wenn nur alle Haushalte, die über genügend Wohnraum verfügen, dazu bereit sind. Es ergibt daher die Aufforderung an alle Haushaltswirtschafter, vor allem auch an Einzelpersonen, möblierte oder auch unmöblierte Zimmer zur Verfügung zu stellen. Meldungen nimmt das Stadt. Quartieramt, Rathaus, Zimmer Nr. 4, entgegen. Die Angabe, ob mit oder ohne Verpflegung oder Kochgelegenheit vorhanden, ist erforderlich. Leer, den 21. Juni 1943. Der Bürgermeister.

**Reichsnährstand**  
Aufnahmetermin für weibliche Tiere. Donnerstag, 24. Juni: Nennndorf 13.00, Osterhufen 13.30, Perddum 14.00, Funnixerve 14.30, Neufunnixerve 15.00, Carolinenfeld 15.30, Altharlingersiel 16.00, Werbum 16.30, Buthöhe 17.00, Wurhale 17.30, Saterlum 18.00 Uhr. Freitag, 25. Juni: Willen (Hof v. Damm) 14.00, Urdorf 14.30, Regenbargen 15.00, Warrnsath 15.30, Norddunnum 16.00, Womberg 16.30, Regenmeerten 17.00, Bartholt 17.30, Fulkum 18.00 Uhr. Sonnabend, 26. Juni: Gien 7.00, Westhofersum 7.30, Narp 8.00, Westhofersum 8.30, Nennndorf 9.00, Westerramm 9.30, Roggenstebe 10.00, Westerbud 10.30, Benkersiel 11.00, Ostbenke 11.30, Grotholium 12.00, Thurnum 13.30, Stebesdorf 14.00 Uhr. Montag, 28. Juni: Ael 7.00, Egelingen 7.30, Wittmund 8.00, Wurmbünen 8.30, Fjums 9.00, Uthören 9.30, Farlage 10.00, Seeheale 10.30, Wöms 11.00, Nippel 11.30, Wiefedermeer 12.00, Uppschier 12.30, Wiehebe 14.00, Friesdeburg 14.30, Neesholt 15.00, Wehde (Betten) 15.30, Narp 16.00, Ebel 16.30, Klein-Sorpen 17.00, Sorfen 17.30, Gdöns 18.00 Uhr. Abkündigung und Zeitungsanmeldung sind vorzugsweise dem Reichsnährstand in Wittmund bei der Firma

### Partei- und Gliederungen

**Nationalsozialistische Kriegsoberverbände.** e. V. Gau Westerramm, Kameradschaft Hesel. Am Sonnabend, 26. Juni, 20 Uhr, findet in Hesel in der Gastwirtschaft Meher eine Verammlung statt. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. Die Dinterebliebenen des jetzigen Krieges werden hierdurch eingeladen. Der Kameradschaftsführer.

**Die Deutsche Arbeitsfront, NSB.** „Kampf durch Freude“, Augustfest. „Kamerad Kreis“, Kaminerei in Hiel Alten van G. Bghdorf. Gastspiel der Niederdeutschen Volksbrade Sonntag, 27. Juni 1943, 16 Uhr, bei U. Brügemann in Augustfehn. Eintrittskarten im Vorverkauf 1.— RM., numerierte Plätze 1.50 RM.

**NSDAP, Ortsgruppe Stapelmoor.** Donnerstag, 24. Juni, 19.30 Uhr, bei Gintich, gelangt der Film „Die Entlassung“ zur Vorführung. Jugendliche ab 14 Jahre haben Zutritt.

**NSDAP, Weener.** Sonnabend, 26. Juni 1943, 19.30 Uhr, findet in der Weener: Gastspiel der Deutschen Bühne für Volkshygiene, Kaffel. „Der Akt Dhrander“ (Im Kampf gegen die Diphtherie). Schauspiel in 3 Akten. Kartenvorverkauf bis Donnerstag durch die Volkshygieneleiterinnen, ab Freitag bei Nagel. Der Ortsgruppenleiter.

**NSDAP, Deissmittlele Spekersee.** Donnerstag, 24. Juni 1943, 20 Uhr, läuft in Spekersee (Gartenhaus) der Film „Wiener Blut“.

**NSDAP, Ortsgruppe Aelaberg.** Sonnabend, 26. Juni, 20 Uhr, wird in Felde bei Peters der Film „Wiener Blut“ gezeigt. Derselbe ist für Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

**Stellenangebote**  
Gaugeschäftin, tüchtig, febl., krankheitshalber sofort gesucht. Frau Sahlbrod, Emden, „Deutscher Kaiser“.

Gaugeschäftin, 50 bis 60 Jahre, ohne Anhang, für frauenlosen Haushalt gesucht. Angebote unter G 1835 DZ, Emden.

Gaugeschäftin, nicht zu jung, für kleine Handhabe gesucht. Spätere Beirat nicht ausgeschlossen. Angebote unter A 379 DZ, Aurich.

Gaugeschäftin für kleine Handhabe sofort oder später gesucht. Jan Seebens, Barrell 16, Emden.

Junges Mädchen, sauber, für 1/2 Tag gesucht. Hans Carstjens, Markt-Drogereie, Emden, zwischen beiden Mäkten 4/5.

Gaugeschäftin, kinderlieb, möglichst sofort gesucht. Pastor E. Janßen, Upphufen ab. Emden.

### Verkäufe

**Kinderwagen, mit Gummireifen,** gut erh., zu verkaufen. Bestenfalls gut erh., Gr. 42/43, zu taufen gesucht. Näheres DZ, Leer und Westhaderfehn.

**Leichter Motorwagen für 300 RM.** zu verkaufen. Johann Diekmann, Warfingsloh 50, 2. Nordberviele.

**Kinderwagen, 55 RM., u. Stubenlampe, 20 RM., zu verkaufen.** Leer, Stadtstraße 104.

**Hundfunk-Batterietgerät, 120 RM.,** zu verkaufen. West, Kirchstr. 9.

### Ankäufe

**Handwagen, gut erh., zu kaufen** gesucht. R. Schumacher, Emden, Freilichtplatzstraße 32.

**Wochenendwagen (Korb), gut erh.,** und Fahrradlöcherchen zu kaufen gesucht. Angebote unter G 782 DZ, Leer.

**Klavier, gut erh., zu kaufen gesucht.** Angebote unter G 784 DZ, Leer.

**Fahrrad, gebt., mit oder ohne Ver-**reifung, oder Fahrradgefäß zu kaufen gesucht. Angebote unter G 1829 DZ, Emden.

**Kundfunkgerät zu kaufen gesucht.** Emden, Auf dem Spieker 29.

**Weißblechgarage zu kaufen gesucht.** Angeb. unt. G 786 DZ, Leer.

**Kinderwagen, gut erh., a. l. Korbb-**wagen, mit gut. Verreifung, zu kaufen gesucht. Uffz. Jaeger, Westrum, Hotel Denze.

**Leichtes Huberboot u. H. Holzschw-**ben, etwa 3 mal 4 Meter, zu kauf. gesucht. S. Verbus, Neermoor, Süderstraße 26.

**Kinderpostwagen, gut erh., zu** kaufen gesucht. Angebote unter G 1832 DZ, Emden.

**Geige mit Zubehör zu kaufen gel-**angt. Angebote unt. G 748 DZ, Leer.

**Felle und Häute realer Art kauf-**laufend Julius Müller Leer.

### Tauschgesuche

**Korbbwagen mit guter Verreifung** gegen Damenfahrrad oder Verreifung zu vertauschen. Leer, Straße der M. 2.

**Regen- und Sommermantel für 10-**bis 12jähriges Mädchen sowie Kinder-Sommerkleid für 10j. Mädchen. Gummiober- oder Sommermantel für 14-16j. Mädchen zu taufen gesucht. Leer, Burchenweg 12.

### Film-Theater

**Richtviele Weener, Seute, Mittwoch,** 19.30 Uhr: „Distraction — Ehrenfackel“. Mit: Gert Frinkeneller, Rita Benthoff, Ida Wüst, R. A. Roberts, Theo Dingen, Paul Benfels, R. Nette u. a. Ein Stellen-diebstahl der beliebtesten Komiker! Eine Fülle toller Situationen, Waghalsigkeit. Jugend hat keinen Zutritt.

### Werbearzeigen

**Auch im Wald und auf der Heide allsviele Sonne meide**  
Beim Wandern merkt man die Sonne erst, wenn sie schon ... Sonnenbrand heißt. Unentwöhnte Haut, z. B. Nacken und Arme, bedeckt man und hilft so, seine Gesundheit zu erhalten. Nivea hilft dabei, auch, wenn es heißt: Vernünftig verfahren — Nivea sparen!

**NIVEA CREME**

**Für Kinder im Alter bis zu 1 1/2 Jahren auf die Abschnitte A-D der Kleinstkin der Brotharte je eine große Dose**

**NESTLE KINDERNAHRUNG**

**Er baut Zukunftspläne!**  
Über den Modellbau führt sein Weg zur Luftwaffe. Für diese Arbeiten benötigt er aber einen farblosen und wasserfesten Klebstoff. Daher hat er heute auch ein besonderes Anrecht auf

**UHU Der Alleskleber**



Familienanzeigen Geburten

Die Geburt eines Sohnes zeigen in dankbarer Freude an Peter Siltrami und Frau, geb. Emd. Sunde, den 14. Juni 1943.

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: Frau Meyer, Grenadier Johannes Bartels, a. J. Urfeld, Heilsfeld, Laga, den 20. Juni 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich unserer Kriegstraumung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlichst R. Horkmeyer und Frau Ingeborg, geb. Scherl, Walsdorf, im Juni 1943.

Verloren

Verloren: Gürtel von Auf d. Spieker bis Elisabethstr. in Emden verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Nummer 1, Emden, Postfach 11.

Gefunden

Gefunden: Eintrag gefunden. Inchrift G. R. 1896. Emden, Graf-Enno-Str. 37.

Wohnungen

Möbl. Zimmer, möglichst mit voller Verpflegung, für Angestellten zum 1. Juli gesucht. Fr. Petering, Röhren-Größhandlung, Emden, Postf. 19.

Verloren

Verloren: Gürtel von Auf d. Spieker bis Elisabethstr. in Emden verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Nummer 1, Emden, Postfach 11.

Gefunden

Gefunden: Eintrag gefunden. Inchrift G. R. 1896. Emden, Graf-Enno-Str. 37.

Wohnungen

Möbl. Zimmer, möglichst mit voller Verpflegung, für Angestellten zum 1. Juli gesucht. Fr. Petering, Röhren-Größhandlung, Emden, Postf. 19.

Verloren

Verloren: Gürtel von Auf d. Spieker bis Elisabethstr. in Emden verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Nummer 1, Emden, Postfach 11.

Gefunden

Gefunden: Eintrag gefunden. Inchrift G. R. 1896. Emden, Graf-Enno-Str. 37.

Wohnungen

Möbl. Zimmer, möglichst mit voller Verpflegung, für Angestellten zum 1. Juli gesucht. Fr. Petering, Röhren-Größhandlung, Emden, Postf. 19.

Verloren

Verloren: Gürtel von Auf d. Spieker bis Elisabethstr. in Emden verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Nummer 1, Emden, Postfach 11.

Gefunden

Gefunden: Eintrag gefunden. Inchrift G. R. 1896. Emden, Graf-Enno-Str. 37.

Wohnungen

Möbl. Zimmer, möglichst mit voller Verpflegung, für Angestellten zum 1. Juli gesucht. Fr. Petering, Röhren-Größhandlung, Emden, Postf. 19.

Verloren

Verloren: Gürtel von Auf d. Spieker bis Elisabethstr. in Emden verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Nummer 1, Emden, Postfach 11.

Gefunden

Gefunden: Eintrag gefunden. Inchrift G. R. 1896. Emden, Graf-Enno-Str. 37.

Wohnungen

Möbl. Zimmer, möglichst mit voller Verpflegung, für Angestellten zum 1. Juli gesucht. Fr. Petering, Röhren-Größhandlung, Emden, Postf. 19.

Advertisement for Adrett and Sirax cleaning products. Includes text: 'Oberstes Gebot: Wäscheschonung!', 'Adrett', 'Sirax das Scheuerpulver', and 'Kannst Du Neues nicht erwerben'.



### Der Hahn an der Leine

0tz. Auf diesen ebenso absurden wie den Tier-  
 schuhverein interessierenden Gedanken kam ein  
 Ehepaar in Quedlinburg, das weder einen  
 Stall für den Hahn, noch geeignete Futtermög-  
 lichkeiten hatte. Damit der angehende Masthahn  
 nun nicht vor Hunger ausrückte und in den an-  
 grenzenden Gärten herumjochte, wurde er ein-  
 fach angeleint. Gegen Abend holten die Hahn-  
 halter den einjamen Hagestolz jedesmal ein. Das  
 war stets ein schwieriges Manöver und sah un-  
 gefähr so aus, als wenn Kinder einen Papier-  
 drachen einziehen. Nahm der Mann die Leine,  
 dann schwang sich der Hahn in die Luft und zap-  
 pelte so lange, bis ihn die Frau gegriffen hatte.  
 Anschließend haben sie ihn dann jedesmal mit  
 ins Bett genommen. Eine Erlösung für das ge-  
 quälte Tier war es jedenfalls, daß es jetzt vor-  
 zeitig geschlachtet wurde. Denn diese Art, einen  
 Hahn mästen zu wollen, ist übelste Tierquälerei.  
 Wer eben von Ackerbau und Viehzucht nichts  
 versteht, der soll keine Kartoffeln auf dem Haus-  
 balkon pflanzen und seinen Hahn an die Leine  
 legen.

### Aus Basaltfeldern Neuland gewonnen

0tz. Die Bevölkerung des Westerwaldes  
 hat in den letzten Jahren überall dem vulkani-  
 schen, basaltüberfüllten Waldboden große Flächen  
 an Acker- und Weideland abgewonnen, das heute  
 schon im Rahmen der Ernährungswirtschaft ein-  
 nen nicht zu unterschätzenden Faktor spielt. Rie-  
 sige Steinhaufen in den Neulandparzellen ober  
 an den Rainen der Acker künden von dem Ar-  
 beitsfleiß, der aufgewendet worden ist, um die  
 Ackerfrucht auch hier auf eine breitere Basis  
 zu stellen.

### Drillingsbrüder heiraten

0tz. In der alten Rheinstadt Andernach  
 wurde auf dem Standesamt eine außergewöhn-  
 liche Trauung vollzogen. Dort erschienen Drill-  
 lingsbrüder mit ihren Bräuten, um den Bund  
 fürs Leben zu schließen. Alle drei Brüder  
 stehen bei der Wehrmacht, hatten sich die ge-  
 meinjame Hochzeit vorgenommen und waren zu  
 diesem Zweck jetzt auch zusammen auf Urlaub ge-  
 kommen.

### Explosion im Pfeifenkopf

0tz. Große Aufregung gab es in einer Ar-  
 beitspause in Rethen an der Aller. Nachdem  
 ein sechzigjähriger Mann sich in aller Behag-  
 lichkeit ein Pfeifen gepipst und angezündet,  
 begann es plötzlich zu krachen. Eine Neun-Mil-  
 limeter-Patrone hatte sich zwischen dem Tabak  
 befinden und explodierte. Der Raucher kann  
 von Glück sagen, daß ihm die Explosion im  
 Pfeifenkopf weiter keinen Schaden eintrug.

### Pferd wittert offenes Kabel

0tz. Als auf einem Grundstück in Herz-  
 berg im Harz das Pferd eines Milchwagens  
 sich mit allen Zeichen der Angst weigerte, eine  
 bestimmte Stelle zu überschreiten, forschte man  
 nach und fand eine aus dem Boden hervorragende  
 elektrische Leitung. So hatte das kluge Tier  
 sich und auch den Fahrer vor einem Unfall durch  
 elektrische Stromberührung bewahrt.

### Von Brunnengasen getötet

0tz. Bei Cupen wurde ein Mann, der zu  
 Reinigungsarbeiten in einen Brunnen gestie-  
 gen war, von Brunnengasen betäubt und stürzte  
 von seiner Leiter in den tiefen wassergefüllten  
 Schacht. Wegen der zunehmenden Entwicklung  
 der Gase war sofortige Hilfeleistung nicht mög-  
 lich. Der Mann wurde erst nach Auspumpen  
 des Brunnens als Leiche geborgen.

## Das Haus des Fischers

ROMAN VON HANS ERNST

4) Die Frau antwortete nichts darauf, aber es  
 war, als läge für einen Augenblick ein un-  
 ruhiges Grübeln in ihre Augen.  
 Am sonderbarsten benahm sich der Knabe  
 Lothar in dieser Zeit. Oft ward ihm das Amt  
 einer Kindsmagd aufgetragen. Wenn die Mut-  
 ter im Stall die Arbeit verrichten mußte, dann  
 saß Lothar auf der Ofenbank und wippte mit dem  
 Fuß die blaue Wiege, in der zuweilen der  
 Knirps erbärmlich schlief. Aber Lothar hatte  
 Talent für eine Kindsmagd und wußte den klei-  
 nen Dominik immer schnell zu beruhigen.  
 Mein Bruder, dachte er dann zuweilen und  
 betrachtete ihn eingehend. Er ist mein Bruder  
 und er wird auch einmal so groß sein wie ich.  
 Dann habe ich jemand für meine Spiele, ich  
 kann ihn mitnehmen in den Wald und bin nie  
 wieder allein, wenn das Mädchen Regina von  
 der Mühle über den Winter in die Stadt geht.  
 Lothar spürte es aber auch beinahe schmerz-  
 haft in seinem Blute, daß er die Liebe des Va-  
 ters teilen mußte. Es kam immer feltener vor,  
 daß der Vater ihm über das Haar streichelte,  
 oder sich an den langen Winterabenden mit ihm  
 in den Ofenwinkel setzte und ihm Geschichten er-  
 zählte. Nein, dafür hatte der Vater jetzt wenig  
 Zeit. Tagsüber schaffte er draußen, brachte Ru-  
 der und Netze in Ordnung und wenn er in die  
 Stube trat, um sich ein wenig zu erwärmen,  
 dann lenkte er seine Schritte immer zuerst zur  
 Wiege hin, beugte sich darüber und zärtelte mit  
 dem Dominik, der es doch gewiß noch gar nicht  
 verstand. Und so fühlte sich Lothar abermals  
 hinausgeschoben aus einem Kreis, in dem er  
 früher selbst war, verbohnte sich in kindhaftem  
 Trotz in den Gedanken, daß für ihn später ein-  
 mal kein Platz mehr sei in diesem Hause. So  
 lag er oft viele Stunden wach in seiner kleinen  
 Kammer, hörte draußen auf dem See das Eis  
 knarren und sehnte den Frühling herbei, damit  
 er wieder hinaus könne in den Wald. Noch aber  
 war strenger Winter. Der See war zugefroren  
 und die Bauern konnten mit ihren Gespannen  
 sorglos hinüber und herüber fahren. Metertief  
 lag der Schnee auf den Hängen und die Berg-  
 gipfel sahen sich mit ihren Schneetappen an wie  
 gigantische Riesen, die ihre Zeit verschlafen hat-  
 ten.

### Nach einem Sowjeteinbruch der Gegenstoß



In der Deckung des Straßengrabens arbeiten sich die Grenadiere vor. Vergebens sucht der Feind sie mit mörderischem Artilleriefeuer aufzuhalten.  
 PK.-Aufnahme: Kriegsbericht Dreyer (PBZ.)

## Kriegsversehrte werden Politische Leiter

Bei dem ersten Lehrgang für Frontsoldaten auf der Ordensburg Krössinsee

Von unserem Sonderberichterstatter  
 Willi Körbel

0tz. Wer sich der Tatsache bewußt ist, daß  
 eine der Hauptquellen der nationalsozialistischen  
 Weltanschauung im Frontgeist des Ersten  
 Weltkrieges lag, der wird die Bedeutung des  
 Inhalts der kürzlich durch alle Zeitungen ge-  
 gangenen Meldung nicht unterschätzt haben, nach  
 der auf der Ordensburg Krössinsee zur Zeit  
 ein Lehrgang kriegsversehrter Front-  
 soldaten mit dem Ziel ihres späteren  
 hauptamtlichen Einsatzes in der  
 NSDAP läuft. Ein mehrtägiger Besuch bei  
 diesen Männern in Pommern gab unserem  
 Sonderberichterstatter Gelegenheit, in Unter-  
 haltungen mit dem Lehrgangsleiter sowie durch  
 Teilnahme am Lehrbetrieb und in Ausprachen  
 mit den Lehrgangsteilnehmern die grundsätzliche  
 Wichtigkeit dieser von Reichsorganisationsleiter  
 Dr. Len veranlaßten Maßnahme anschaulich zu  
 erfahren. Schon nach den ersten Sätzen wurde  
 offenbar, daß hier ein neuer und doch so selbst-  
 verständlicher und natürlicher Weg zur Sicher-  
 stellung des kämpferischen Nachwuchses  
 des politischen Führerkorps folgerichtig be-  
 schritten wurde.

Die Partei hat mit all ihren Gliederungen  
 beinahe alle ihre besten und weitaus meisten  
 Kräfte an die Wehrmacht abgegeben; ihre  
 Aktivisten stehen fast ausnahmslos an der Front,  
 und sie hat einen weit über den Gesamtdurch-  
 schnitt liegenden Prozentsatz an Blutzoll diesem  
 Kriege entrichtet. Dies allein würde recht-  
 fertigen, daß die NSDAP, jetzt die aktivistischen  
 politischen Kräfte, die infolge Verwundung für  
 den Fronteinsatz nicht mehr in Frage kommen,  
 zum ausschließlichen Dienst in der Bewegung  
 aufruft. Es will uns aber scheinen, daß die  
 Überlegungen, die zur Einrichtung derartigen  
 Lehrgänge führten, tiefer gehen, daß es eben  
 nicht nur darum ging, Ausfälle zu „erlehen“. Ueber  
 den rein praktischen Nutzen dieses Er-  
 ziehungsprozesses an kriegsversehrten zu poli-  
 tischen Kämpfern wurde zweifellos die seelisch-

geistige Bedeutung gestellt, die darin liegt, daß  
 der opferwillige Geist und die handelnde Ein-  
 fachfreude, die allezeit den  
 Motor der nationalsozialistischen Bewegung  
 ausmachten, mit diesen jungen Frontsoldaten  
 eine aufrichtende Zufuhr erhalten.

Es ist ja nicht so, daß die NSDAP, einem  
 Teil ihrer Angehörigen auf diese Weise eine  
 „Verjüngung“ verschaffen will. Gerade heute  
 und ebenso sehr nach dem Kriege gibt es für  
 jeden Deutschen, insonderheit für jeden Front-  
 soldaten und Kriegsversehrten, genug Arbeits-  
 und Einsatzmöglichkeiten in Behörden, Indu-  
 strie, Wirtschaft und allen anderen Berufen.  
 Daß diese Männer, die nun als erste auf der  
 Ordensburg Krössinsee ihre Ausrichtung für  
 ihren politischen Kampf erfahren, nicht nach  
 Verdienst und Titel fragten und streben, macht  
 gerade ihren besonderen Wert als National-  
 sozialisten aus, da sie ihren Idealismus  
 über jede materielle Überlegung stellen.

Unsere Unterredung mit dem verantwor-  
 lichen Leiter des Lehrganges, der selbst Teil-  
 nehmer am Ersten Weltkrieg war und erst vor  
 einiger Zeit als Reserveoffizier aus dem Lazarett  
 entlassen wurde, rief uns eine Aussprache  
 in Erinnerung, die wir vor etwa sechs Jahren  
 mit Reichsleiter Dr. Len über den Gebanten  
 und das Wesen der Ordensburg hatten. Wenig-  
 gleich auch diese Lehrgänge der Kriegs-  
 versehrten nicht einfach in die ursprüngliche  
 Ordensburgzuehung einbezogen werden können,  
 so sind doch die Methoden der Formung so sehr  
 identisch, daß die damals von Dr. Len als dem  
 Schöpfer der Ordensburg dargelegten Ge-  
 danken auch für diese Gültigkeit haben. Junor  
 steht die Erkenntnis, daß die Einformung der  
 verwundeten Frontsoldaten in ihren künftigen  
 politischen Auftrag nicht durch Schulung, das  
 heißt durch Ausrüstung auf handwerkliche Teil-  
 gebiete, sondern nur durch Erziehung, also  
 durch totale Erfassung des Menschen in seiner  
 geistigen, seelischen und körperlichen Struktur  
 erfolgen kann.

### Professor A. W. Schmidt gestorben

0tz. Der frühere Rektor der Technischen Hoch-  
 schule München, der ordentliche Professor und  
 Direktor des Instituts für chemische Technologie  
 und Mineralölforschung, Dr. ing. habil. Albert  
 Wolfgang Schmidt, ist im 53. Lebensjahre in  
 München mitten aus einem schaffensreichen Le-  
 ben heraus einem Herzschlag erlegen. Professor  
 Schmidt war einer der ersten und verdienstvoll-  
 sten Forscher auf dem Gebiete der Gewinnung  
 und Veredlung von Treibstoffen und Mitglied  
 des Reichsforschungsrates sowie des Kurato-  
 riums des Reichsinstituts für Erdölforschung.

Dr. Len sagte damals: „Unsere Ordens-  
 burgen sind keine Klöster, und wir züchten keine  
 Mönche. Ich will diese Männer zu weltanschau-  
 lich eindeutig und klar fundierten National-  
 sozialisten erziehen, und ich will, daß ihre Urteils-  
 kraft ungetrübt dem gesunden Menschenverstand  
 entspricht!“ Dieser Grundgedanke für die Unter-  
 erziehung ist nun auch die Zielsetzung dieser  
 Kriegsversehrtenlehrgänge. Entsprechend ist auch  
 die Erziehungsmethode während dieser vier-  
 monatigen Lehrgänge im wesentlichen gleich  
 der, die für die dreijährige ordentliche Ordens-  
 burgerziehung Geltung hat.

Den Personalämtern der Partei fällt mit  
 der Vorauslese der für diese Berufung ge-  
 eigneten Kräfte eine besonders wichtige und  
 verantwortungsvolle Aufgabe zu. Sie sind selbst  
 daran interessiert, wertvolle Kräfte für die  
 weltanschaulich-politische Arbeit zu aktivieren.  
 Ein Vertreter des Hauptpersonalamtes der  
 Reichsorganisationsleitung nimmt ständig an  
 den Lehrgängen teil, um in Beratung mit dem  
 Kameradschaftsführer den späteren Einsatz plan-  
 voll auf Grund der geeigneten Eignung vor-  
 zubereiten. Auch das jetzt schon bewiesene Inter-  
 esse in den Kreisen verwehrt Frontkämpfer an  
 diesen Lehrgängen wird dazu beitragen, daß  
 der von Dr. Len erstrebte Erfolg sichergestellt  
 ist. Und für die Wehrmacht selbst ist es eine  
 stolze Freude, der Partei diejenigen Kräfte zu-  
 kommen zu lassen, die mit Auszeichnung ihre  
 soldatischen Fähigkeiten und ihre weltanschau-  
 liche Stärke an der Front durch Opfer be-  
 wiesen haben und nunmehr an der inneren  
 Front der gemeinsamen großen Aufgabe dienen  
 sollen. Die naheliegende Frage, ob die teilweise  
 recht schweren Verwundungen für sie keine allzu  
 große körperliche Behinderung und damit eine  
 geistige oder seelische Belastung bedeuten, wurde  
 einmütig mit überlegenem Lächeln verneint.

„Mir fehlt zwar mein linkes Bein“, sagte  
 ein ehemaliger Unteroffizier mit dem EA 1,  
 „aber ich fühle mich gesunder denn je. Im  
 Gegenteil: zum erstenmal in meinem Leben  
 habe ich eine Zielsetzung und Aufgabe vor mir,  
 die mich nicht nur innerlich reiflos ausfüllt,  
 sondern die es mir auch leicht macht, alle  
 seelischen Konflikte und körperlichen Behinde-  
 rungen zu überwinden.“ Vor solchem Bekennt-  
 nis kann man sich nur stumm verneigen. Als  
 der Kameradschaftsführer uns noch mitteilte, daß  
 der Beinamputierte durch sechs Energie im  
 Hochsprung 1,25 Meter meisterte, da war es  
 uns offenbar, daß hier nicht nur Männer mit  
 einer gesunden geistigen Einstellung, sondern  
 auch mit einem gesunden Körpergefühl in eine  
 wichtige Aufgabe im Rahmen der national-  
 sozialistischen Bewegung hineinwachsen.

Es ist ganz klar, daß solche Haltung und  
 Gesinnung im Volke stärksten Widerhall finden  
 wird. Soldatische Bewährung, charakterliche  
 Größe und politische Reife sind in diesen künf-  
 tigen Trägern unseres Glaubens jene Persön-  
 lichkeitswerte, die ihnen die Berechtigung geben,  
 Führer und Sprecher des Volkes zu sein.

Wie schnell doch die Jahre einander dräng-  
 ten. Eins wollte schneller und eiliger über die  
 Berge kommen wie das andere. Im Fischer-  
 haus war noch ein kleines Mädchen gekommen,  
 dem man den Namen Ursula gab. Und jetzt stand  
 die alte Wiege längst schon wieder im Spei-  
 cher. Es woben sich Spinneke darun und sie  
 mußte wohl oder übel warten, bis ein neues Ge-  
 schlecht sie wieder rief zu Dienst und Pflichten-  
 führung.

Lothar wuchs heran wie ein starker Baum,  
 gesund und verlässlich. Er half dem Vater schon  
 überall tüchtig mit, schaffte mit auf dem Acker,  
 fuhr am Abend mit ihm hinaus in den See und  
 half ihm die Netze legen. Es sah so aus, als  
 würde Lothar einmal ein treuer Hüter und Ver-  
 mehrer dieses von seinem Vater Erworbenen  
 sein.

Dominik ging auch schon zur Schule und das  
 Mädchen Ursula sprang mit ihren vier Jahren  
 toll und lebensfreudig durch den Garten. Die  
 Eltern waren zufrieden und wunschlos und  
 wollten nur, daß der Boden fruchtbarer wäre,  
 damit den Kindern ein besseres Erbe zufiele.

Der Vater hatte wohl einmal gesagt: „Lo-  
 thar soll, nachdem er am Fischen Freude emp-  
 findet, dieses Geschäft einmal übernehmen. Do-  
 minik später dann die kleine Landwirtschaft.“  
 Da hatte die Mutter gefragt:

Und die Ursula? Was bliebe für die Ursu-  
 la? Ist sie nicht auch unser Kind und unser  
 wir sie folglich nicht mit dem gleichen Erbteil  
 bedenken? Nein, Mann, das ist nichts. Das An-  
 wesen darfst du nicht zerreißten. Es kann ohne das  
 Fährgehalt nicht existieren und das Fährge-  
 halt nicht ohne die Landwirtschaft. Würde  
 man beides teilen, so hätte jeder der Buben ein  
 hartes Ringen. Nein, du mußt schon Lothar  
 berückichtigen. Er ist der Erstgeborene und hat  
 das Recht darauf, alles zu besitzen.“

Dominik freute sich, daß seine Frau so dachte,  
 und nahm sich vor, für die anderen beiden Kin-  
 der in anderer Weise zu sorgen. Vielleicht konn-  
 te man Dominik etwas lernen lassen? Und Ur-  
 sula. Ach, mit dem Mädchen hatte es noch Zeit.  
 Es ist überhaupt nicht gut, sich um ein Mädchen  
 so viele Gedanken wegen der Zukunft zu machen.  
 Kommt es in die Jahre, dann bestimmt meistens  
 das Schicksal selbst ihre Zukunft. Manche Eltern  
 haben ihre Töchter mit Mühe und Not etwas  
 erlernen lassen und wenn sie dann selber etwas  
 verdienen, kam ein Gefährte und nahm sie zur  
 Frau. Also, wegen Ursula brauchten sich die

Fischerleute wahrhaftig nicht den Kopf zu zer-  
 brechen.

Diese Ursula war ein springlebendiges Ding  
 und jedermann hatte seine Freude damit, am  
 meisten die Eltern. Auch Lothar nahm das  
 Mädchen oft mit sich, fing ihm Fische, lernte ihm  
 Spiele und vergaß darüber, daß einmal in sei-  
 ner frühen Kindheit ein Mädchen, namens Re-  
 gina, mit ihm gespielt hatte, von der er jetzt  
 nichts mehr wußte. Regina war bald genug für  
 ganz in der Stadt verblieben, kam nur im Som-  
 mer für ein paar Wochen in die Mühle und als  
 ihr Lothar im Vorjahre einmal begegnete und  
 sie ansprach, da mußte sie sich erst belinieren, wer  
 er war.

Anders war es mit Dominik. Lothar fand  
 kein rechtliches Verhältnis zu diesem Bruder. Auch  
 die Eltern waren oft voll Sorge seinetwegen.  
 Er war ein wilder, jähörniger Bursche, verläss-  
 licher und tüchtiger, groß und unübersam. Er konn-  
 te grausam sein mit den Tieren und wenn ihn  
 die Mutter deswegen schlug, weinte er keine  
 Träne, sondern verbohnte sich in einen stummen  
 Trotz. Einmal jedoch, als ihn die Mutter züch-  
 tigte, rief er eine Schaufel an sich und wollte auf  
 die Mutter einschlagen. Das sah Lothar recht-  
 zeitig, packte den Bruder mit harten Fäusten  
 und drückte ihn schonungslos gegen die Mauer,  
 bis Dominik unter diesen harten Griffen zu  
 schreien begann.

Barbara Bredt sagte Lothar keinen Dant  
 dafür, aber sie achtete ihn noch mehr als bis-  
 her. Ja, es war so, daß sie ihn mehr liebte, als  
 sie zeigen konnte, obwohl er nicht von ihrem  
 Blute war. Dieser Knabe begriff in seinem Al-  
 ter nun, daß sie rechtshaffen und fleißig gearbei-  
 tet hatte die ganzen Jahre her. Im Stall stan-  
 den jetzt statt drei fünf Stück Vieh und im Haus  
 hatte manches ausgebeßert werden können, weil  
 sie jeden Kappen zusammenlegte und nichts Un-  
 nützes ausgab. Es war ihm seit langem keine  
 Mühe mehr, Mutter zu ihr zu sagen. Sie ver-  
 diente dieses Wort wirklich und redlich.

Eines Abends nun im Hochsommer — es  
 dunkelte bereits auf dem See, Dominik hatte  
 seine Netze gelegt und setzte sich nun in breiter  
 Sorglosigkeit auf den hintersten Stuhl des Bootes.  
 Lothar ruberte langsam vom letzten Tageslicht  
 in die Schattungen hinein, da sagte der Vater zu  
 ihm:

„Heute hat die Mutter wieder ein Kalb ge-  
 kauft. Dein Erbe wird immer größer, Lothar.  
 Du wirst vielleicht sogar einmal ein Pferd hal-

ten können. Wenn es geht, möchte ich im näch-  
 sten Jahr vom Forstamt die Hohe Wiese pach-  
 ten. Du wirst es einmal leichter haben, als ich  
 es gehabt habe.“

Lothar ließ die Ruder sinken. Das Boot  
 drehte sich etwas im Kreis, lag dann ganz still  
 auf dem Wasser. Lothar sah seinen Vater an  
 und gewahrte zum erstenmal, daß ihn die ju-  
 gendliche Spannkraft verlassen hatte. Wie in  
 großer Müdigkeit hingen seine Schultern nach  
 vorne und sein Haar schimmerte grau. Und der  
 vierzehnjährige Lothar wußte nicht recht, ob dies  
 die geeignete Stunde sei, dem Vater von seinen  
 Plänen zu reden, die ihn seit langem verfolgten.  
 Er sah auf seine Hände, die sich um die Ruder  
 spannten. Da richtete der Vater zum zweiten-  
 mal das Wort an ihn:

„Du gibst gar keine Antwort, Lothar. Man  
 möchte meinen, es freut dich gar nicht. Oder hast  
 du andere Pläne im Kopf?“

Lothar hob die Augen und sah den Vater  
 fest an.

„Ja, Vater. Ich möchte gerne ein Jäger wer-  
 den.“

So, nun war es heraus. Lothar preßte die  
 Fäuste noch enger um die Ruder und es war ein  
 wenig Trotz in seinen jungen Augen. Zweifels-  
 los war er zum Widerspruch bereit.

Aber der Vater sagte mit unvergleichlicher  
 Ruhe:

„Jäger willst du werden. Ist dein Plan schon  
 ganz fertig?“

„Ja, Vater. Ich will nichts anderes werden  
 als Jäger“, antwortete Lothar fest und sein Blick  
 ging sehnsüchtig über die Bergspitzen hin, auf  
 denen das letzte Leuchten erlosch. „Vater, freut  
 es dich nicht recht?“ fragte er nach einer Weile.

Der Vater hob die Schultern und strich sich  
 den Bart aus den Mundwinkeln.

„Es ist nur wegen des Heimwehens. Es tut  
 ein wenig weh, daß du es so leicht aufzugeben  
 gewillt bist. Ich hätte dich so gerne nach mir  
 als Bauer gewußt. Du bist dir scheinbar nicht  
 ganz klar darüber, wieviel das bedeutet, ein  
 Gütchen vererbt zu bekommen.“

„He, Dominik ist auch noch da“, warf der  
 Knabe ein.

„Dominik ist nicht so wie ich ihn gerne haben  
 möchte“, antwortete der Fischer. „Aber ich will  
 es mir überlegen. Fahr zu jetzt, daß die Mut-  
 ter nicht wieder so lange mit dem Essen warten  
 muß.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus ostfriesischen Sippen

otz. Mentje Rennenga, eine richtige Ostfriesin, die am 24. Juni 1848 in Victorbur geboren wurde...

Der Kriegervater Nanne Franken in Soltshusen konnte kürzlich seinen 85. Geburtstag begehen.

Witwe L. Bolland in Rhadermoor wird heute achtzig Jahre alt. Neun Rinder gab Frau Bolland das Leben, sie ist somit Trägerin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Gold.

Emden

Die Ratsherren tagen

otz. Oberbürgermeister Renken hatte die Ratsherren unserer alten Seehafenstadt zu einer nicht öffentlichen Sitzung eingeladen.

otz. Jedem Volksgenossen seine Gasmaskel! Der Reichsluftschutzbund teilt mit: Jeder Volksgenosse, der noch nicht im Besitze einer Gasmaskel ist...

otz. Schützenverband erringt Wanderpreis. In dem Vergleichsschießen um den Wanderpreis der Stadt Emden...

otz. Verkehrsunfall. Am Delft ereignete sich in den gestrigen Vormittagsstunden ein Verkehrsunfall.

Aurich

Uralt sind unsere Viehmärkte

otz. Man nimmt an, daß sie bereits im 12. Jahrhundert bestanden haben und weiß, daß sie frühzeitig eine hohe Bedeutung gewonnen; es gab Zeiten, wo selbst aus baltischer Land und dem Lande Wurst in Aurich Vieh zum Verkauf gestellt wurde.

Wilhelm Strientz begeistert die Emdener Liederabend mit dem bekannten Sänger im großen Saale der Kaserne

otz. Der Liederabend im großen Saal der Kaserne aus Anlaß eines Ehrengastspiels des Reichspropagandaamtes Weiser-Ems in Verbindung mit dem Amt Truppenbetreuung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda...

Schon die Artie „In diesen heiligen Hallen“ aus der Zauberflöte von Mozart überzeugte von der hohen Güte der Stimme des Sängers.

Ritterkreuzträger vor der Jugend

Jubel um Korvettenkapitän Freiherrn von Forstner in Leer

otz. Am Dienstag weihte der bekannte Unterseebootkommandant Korvettenkapitän Freiherr von Forstner in Leer, um vor der Hitler-Jugend über seine Kriegserlebnisse zu berichten.

Am Abend fand eine Veranstaltung statt, in der der Korvettenkapitän zur Leerer Jugend sprach.

Dienstag wieder Viehmarkt statt (mit Bormarkt am Montag), der „Pflingmarkt“.

otz. Wasserleitung vorübergehend gesperrt. Am Donnerstag in der Zeit von 14 bis 18 Uhr muß aus technischen Gründen die Wasserzufuhr für einige Stunden unterbrochen werden.

otz. Zwanzig Volksgenossen in 30 Minuten bestraft. Manche Volksgenossen sind sehr erstaunt, oder tun wenigstens so, wenn sie, nachdem Fliegeralarm ausgelöst ist...

otz. Wie war der Marktverlauf? Auf dem Viehmarkt waren dreißig Rinder aufgetrieben.

otz. „Bunter Abend“ am Donnerstag. Auf den „Bunten Abend“, den die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Donnerstag in Brems Garten veranstaltet...

Norden

otz. Ein heiterer Mozartabend. Am Donnerstag 20 Uhr findet in der Aula der Oberschule ein Mozartabend statt.

auch den Soldatenliedern „Blutrot sank die Sonne“ von Unteroffizier Schmitz, „Trommellied“ von Willi Richter, „Ein Vogel singt im Westen“ und „Am Wald und in der Schenke“ empfindungstiefen Ausdruck.

Der stürmische Beifall veranlaßte den Sänger zu einigen Zugaben, und zwar wartete er unter anderem mit den Liedern „Im kleinen Feldquartier“, „Glocken der Heimat“ und dem Lied „Dunkelrote Rosen“.

Die zahlreichen Besucher wußten sehr wohl die musikalische Tragweite dieses Liederabends zu würdigen und gaben ihrer Freude über dieses Erlebnis mit langanhaltendem und herzlichem Beifall Ausdruck.

Werner Schmidt.

diese Veranstaltung, die mit Darbietung schneiderischer Musik durch ein Musikkorps der Kriegsmarine eröffnet wurde.

Abschließend dankte Bannführer Aits Korvettenkapitän Freiherrn von Forstner für seine spannenden Berichte.

otz. Wasserleitung vorübergehend gesperrt. Am Donnerstag in der Zeit von 14 bis 18 Uhr muß aus technischen Gründen die Wasserzufuhr für einige Stunden unterbrochen werden.

otz. Zwanzig Volksgenossen in 30 Minuten bestraft. Manche Volksgenossen sind sehr erstaunt, oder tun wenigstens so, wenn sie, nachdem Fliegeralarm ausgelöst ist...

otz. Es beruht auf tieferen Gesetzen, daß die Schauspielerei genuin pädagogische Rollen und die Schauspielern mit Vorliebe Baudisrollen spielen.

otz. Gasverbrauch einschränken! Alljährlich, wenn die Einmachzeit ihren Anfang nimmt, steigt der Gasverbrauch derart an...

Leer

otz. Gasverbrauch einschränken! Alljährlich, wenn die Einmachzeit ihren Anfang nimmt, steigt der Gasverbrauch derart an...

otz. Ostfriesisches Zuchtvieh ist immer stark begehrt. Die 190. Jahrgangs-Veranstaltung Original ostfriesischer Zuchttiere endete nach etwa zweitägiger Dauer mit dem reißenden Verkauf aller vorgeführten Tiere.

otz. Erfolge unserer Ruber. Der vorjährige erfolgreiche BDM-Ruber des Ruber-Vereins Leer von 1903 verstarb am letzten Sonntag auf der großen Bremer Regatta in Frauenreihen und konnte im ersten Schlagbootwettbewerb nach einem harten Kampf gegen Hannover, Bremen und Emsbüchel im letzten Rennen die gleiche Mannschaft bei 5 Werbern hinter Hamburg mit nur einem geringen Punktabstand den 2. Platz besetzen.

Weener

otz. Berammlung der Kriegsoffiziere. Die hiesige NSKOB-Kameradschaft hielt bei Aldeboom eine Berammlung ab, in der auch die Ortsgruppen Stapelmoor und Weenermoor vertreten waren.

otz. Diphtherie-Schutzimpfung. Mit den vom Staatlichen Gesundheitsamt durchgeführten Diphtherie- und Scharlach-Schutzimpfungen im Reiderland wird am kommenden Freitag in Bunde (Sakulotal) begonnen.

otz. Der erste neue Torf. In unserer ostfriesischen Heimat gilt der Torf seit jeher als begehrtes Brennholz.

Wittmond

otz. Tabakwaren für Ostarbeiter. Betriebsführer, die in der Landwirtschaft tätige Ostarbeiter und Polen beschäftigen, seien darauf aufmerksam gemacht...

otz. Fohlen-Ankäufe sind zu melden. Nach einer Mitteilung vom Ostfriesischen Stutbuch ist bis zum 1. Juli 1943 bei den zuständigen Ortsbauernführern der Bedarf an Fohlen und Zuchstuten zu melden und zu begründen.

otz. Zirkus Ademann kommt! Wie wir erfahren, wird zum Johannimarkt auch der bekannte Zirkus Ademann nach hier kommen.

otz. Regele Betrieb in der Badeanstalt. In unserer Badeanstalt herrscht schon seit einiger Zeit ein reges Leben und Treiben.

otz. Nachwuchs unserer Störche. Während das Störchenpaar aus dem Nest an der Schloßstraße im vergangenen Jahre kein Glück hatte...

otz. Allnützlicher Film-Abend. Die Ortsgruppe der NSDAP veranstaltet am Donnerstag um 20 Uhr bei Gastwirt Ubers wieder einen Tonfilm-Abend.

Emsen

otz. Heute werden Lebensmittelkarten ausgeben. In der Zeit von 15 bis 17.30 Uhr findet heute im Schulsaal die Ausgabe der Lebensmittelkarten statt.

otz. Neue Lehrgemeinschaften beginnen. Wie das hiesige Leistungsbeurteilungswort uns mitteilt, beginnen in Kürze wieder neue Lehrgemeinschaften in Deutsch Rechnen, Buchführung, Betriebswirtschaftslehre, Schreibmaschine und Stenographie.

otz. Schiefest auch in diesem Jahre. Auch in diesem Jahre findet ein Schiefest statt und zwar am Sonntag, dem 11. Juli und am Mittwoch, dem 14. Juli.

otz. Eisenring. Versteigerung. Gestern fand hier eine größere Versteigerung statt. Wie nicht anders zu erwarten, hatten sich viele Kauflustige eingefunden.

Unter dem Hobeitsadler

Emden. Inanspruchnahme der NS-Frauenkraft/Deutsches Frauenwerk. Freitag 19 Uhr Turnen im Frauenheim. Singen fällt heute aus.

Norden. Ortsgruppe Dage. Die gesamte Bevölkerung von Dage und Verum tritt heute 18.30 Uhr zur Gemeinschaftsarbeit bei der Saager Mühle an.

Wittmond. Hahnlein 1/224. Heute 15 Uhr Schulplak. Jungfrau 2 und 3 mit Turnen. Jungfrau 4 mit Schreibma. - Hahnlein 28. Schar 2. Donnerstag 20.15 Uhr mit Sportklub bei der Schule. - Hahnlein 28/191 bis Karolinenfel. Schar 1 Donnerstag 20 Uhr Schießen in Verum. - Hahnlein 28/191 bis Karolinenfel. Heute 20.15 Uhr mit Turnen bei der Jugendherberge.

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch. Reichsprogramm: 12.35-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15-14.45 Uhr: Das deutsche Franz- und Unterhaltungsorchester. 15 bis 15.30 Uhr: Das Berliner Rundfunkorchester. 15.30-16 Uhr: Von Pachelbel bis Beethoven. Orchester und Kammermusik. 16-17 Uhr: Unterhaltungsconcert. 18.30-19 Uhr: Der Reichschor. 19-19.15 Uhr: Admiralitätstheater. 19.15-19.30 Uhr: Frontberichte. 19.45-20 Uhr: Prof. Dr. Alfred Häufler: Die Struktur der Photosphäre. 20.15-21 Uhr: Unseren Mädchen. 21-22 Uhr: Eine bunte Stunde. Musikantenlieder. 11.30-12 Uhr: Lieber Gott und Meer. 17.15-18.30 Uhr: Bunte musikalische Mitbr. 20.15-21 Uhr: Streichquartett von Schubert. 21-22 Uhr: Suppés „Schöne Galathee“.